Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59681 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die 1 Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen Gültige Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 94 · Donnerstag, 23 April 1942 · 90. Jahrgang

„Defaitistische Pressearbeit" in USA

Feldzug der Hearstpresse gegen den Einsatz amerikanischer Truppen in Europa

as. **Berlin**, 23. April. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Maul-Offensive, die Roosevelt in Ermangelung einer wirklichen Offensive, zu der die USA. nicht imstande sind, führt, hat eine Kritik ausgelöst, mit der der amerikanische Präsident schwerlich gerechnet hat. So unternimmt in den USA. die im ganzen Lande weit verbreitete Hearst-Presse einen Feldzug gegen den Einsatz der USA.-Truppen in Europa und verlangt statt dessen eine Aktivierung des Krieges in Ostasien. Ganz besonders deutlich kommt das im „New York Journal American" zum Ausdruck, das nachdrücklich vor einer Zersplitterung der USA.-Streitkräfte warnt und mit dürren Worten erklärt, es habe gar keinen Zweck, amerikanisches Kriegsmaterial in alle Welt hinausschicken, um hoffnungslos kämpfende Verbündete zu retten. Bisher sei es meist so gewesen, daß das amerikanische Material erst dann ankam, wenn die damit Beglückten es nicht mehr gebrauchen konnten und es beim Rückzug verbrennen oder gar dem Feinde überlassen mußten. Was aber die Briten und die Sowjets angehe, so brauche man sich um sie nicht zu kümmern. Denn sie könnten sich schon selber helfen, wenn sie nur wollten. Auf der gleichen Linie liegen eine Reihe anderer Äußerungen, die ebenfalls fordern, daß die Yankees sich erst einmal selbst retten müßten, um dann später einmal die anderen retten zu können. Die USA. sollen also, das ist der Grundgedanke dieser Artikel, ihren eigenen, nicht aber Churchills und nicht Stalins Krieg führen. Solche Stimmen gehen allerdings von einer vollkommen falschen Voraussetzung aus. Es gibt nämlich gar keinen eigenen nationalamerikanischen Krieg, sondern die USA. führen den Krieg des internationalen Judentums und des internationalen Kapitals. Herr Roosevelt ist ein Beauftragter dieser jüdisch-plutokratischen Kreise. Er hat denn auch sofort seinen Propagandachef Mac Leith beauftragt, derartigen Pressestimmen, aus denen schließlich das irregeführte amerikanische Volk erkennen könnte, wie es mißbraucht und für jüdisch-plutokratische Ziele eingespannt wird, energisch entgegenzutreten. Mac Leith hat sich auftragsgemäß gegen die „defaitistische Pressearbeit" gewandt. Als Beispiel für einen solchen Defaitismus führte er ausdrücklich die Forderung verschiedener Zeitungen an, die USA. von der Sowjetunion zu trennen und die bereits nach Europa (Nordirland) entsandten amerikanischen Truppen nach Hause zu bringen, um sie lediglich für die Verteidigung der eigenen Grenzen einzusetzen. Herr Roosevelt wird sich also auch durch die Kritik der Hearst-Presse nicht beeinflussen lassen. Er muß und wird den Krieg des internationalen Judentums mit dem Blut und dem Geld der USA.-Amerikaner weiterführen.

Man geht wohl kaum in der Annahme fehl, daß der bolschewistische Botschafter Litwinow-Finkelstein bei seinem letzten Besuch bei Roosevelt auf diese Moskau natürlich äußerst unbequemen Presse-Äußerungen verwiesen und eine Unterdrückung solcher Stimmen gefordert hat. Vielleicht auch hat er sich nach der letzten Äußerung des Leiters des US.-amerikanischen Produktionsamtes, Nelson, erkundigt, der nämlich erklärte: „Wir haben die Produktionsschlacht noch nicht gewonnen. Unser Volk lebt in einer furchtbaren Nervenanspannung." Die Nerven der US.-Amerikaner interessieren dabei Herrn Finkelstein natürlich sehr viel weniger als die Produktionsschlacht. Fordert doch Moskau immer wieder Kriegsmaterial von Herrn Roosevelt und muß nun von dem zuständigen Mann hören, daß entgegen den großen Agitationsreden die Produktionsschwierigkeiten noch keineswegs überwunden sind. Auch hier dürfte Roosevelt versucht haben, den bolschewistischen Bundesgenossen zu beruhigen. Auf Roosevelt kann sich Moskau durchaus verlassen. Das weiß auch Herr Finkelstein, von dem denn auch berichtet wird, daß er von der Unterredung mit Roosevelt durchaus befriedigt war.

Churchill neues Weißbuch

Die Hauptschuld an den Niederlagen den Militär aufgebürdet

as. **Berlin**, 23. April. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wohl zur Entlastung für die bevorstehende Unterhausdebatte hat Churchill ein Weißbuch veröffentlichen lassen, in dem die außerordentlich komplizierte Organisation der britischen Kriegführung mit ihren mannigfachen Ausschüssen und Unterausschüssen geschildert wird. Auf diese Weise hofft Churchill jenen Kritikern den Wind aus den Segeln nehmen zu können, die, wie auch der neue Kriegsminister Grigg, einen einheitlichen Oberbefehl über Heer, Marine und Luftwaffe fordern. Das Weißbuch versucht dementsprechend nachzuweisen, daß es etwas Derartiges schon gibt, nämlich in dem Wehrausschuß des Kabinetts, in dem die Chefs der Generalstäbe und der Admiralität sitzen. In seiner Eigenschaft als Premierminister wie als oberster Wehrminister führt Churchill den Vorsitz auch in diesem Ausschuß, aber die militärischen Chefs, so heißt es in dem Weißbuch, hätten sich darauf geeinigt, daß der Erste Seelord, Admiral Sir Duddley Pound, ständig den Vorsitz führe bei den Beratungen rein militärischer Angelegenheiten. Inzwischen sei nun ein Wechsel eingetreten, denn der Vorsitz sei übergegangen an den Chef des Empire-Generalstabes, Sir Allan Brooke. Durch diese Darstellung wird also versucht, den Nachweis zu führen, daß Churchill zwar ein ungewöhnliches Maß von Verantwortung trägt, aber doch nicht die Hauptschuld an den Niederlagen hat. Der Wechsel im Vorsitz des Militärausschusses soll außerdem verhindern, daß Admiral Sir Duddley Pound allzustark angegriffen wird. Im ganzen entspringt diese Veröffentlichung dem Wunsch, alles beim alten zu belassen, da Churchill gar nicht daran denkt, die Kriegsleitung aus der Hand zu geben.

Die deutsche Gegenblockade „sehr erfolgreich"

Lord Marchwood erklärt: „Es wird immer schwieriger, die Hauptverbindungslinien nach England offen zu halten."

wt. In Washington und London gibt man sich die größte Mühe, die Erfolge der deutschen U-Boote zu bestreiten. Mister Knox richtete sich nach dem Vorbild Churchills in seinem Schreibtisch eine umfangreiche Schublade ein, in der er die Schiffsverluste verschwinden läßt. Damit wird jedoch die Tonnagenot nicht behoben und die Folgen der Vernichtungsarbeit unserer Seestreitkräfte lassen sich auch durch ausgeklügelte Lügenmethoden nicht verbergen. So muß die USA.-Zeitschrift „Time" zugeben, daß bereits viel mehr Kriegsmaterial erzeugt wird, als mit Hilfe des vorhandenen Schiffsraums in die eigentlichen Kampfgebiete geschafft werden kann. In den Häfen sei eine starke Verstopfung eingetreten, die Lagerhäuser seien überfüllt und das Material müsse unter freiem Himmel ausgeladen und gelagert werden. Auch London liefert einen aufschlußreichen Beitrag zu diesem Kapitel. Churchill bestreitet zwar die durch die OKW.-Berichte gemeldeten Versenkungen, muß aber, wie aus der englischen Hauptstadt gemeldet wird, die Lebensmittelrationen erneut herabsetzen. Indirekt gibt er also zu, daß es an Schiffen fehlt, um die Einfuhren in der bisherigen Höhe sicherzustellen.

Das britische Kernproblem liegt in der Aufrechterhaltung der Seeverbindungslinien. Nach einer Meldung des „Evening Standard" soll sich der Admiralitätschef der britischen Flotte, Admiral Sir Duddley Pound, zusammen mit den Vertrauensmännern Roosevelts, Marshall und Hopkins, nach Washington begeben haben, um dort diese Frage eingehend zu erörtern. In Washington, so schreibt das Blatt, sei es kein Geheimnis, daß die Schiffsverluste der verbündeten Nationen, gegenwärtig das Tempo des Schiffsbaues in den Vereinigten Staaten überstiegen. Es müßten daher alle Anstrengungen unternommen werden, um das Bauprogramm der USA. zu beschleunigen. Lord Marchwood, der in der neuen britischen Zeitschrift „Victory" einen Appell an die Öffentlichkeit Großbritanniens, der Handelsmarine zu helfen, richtete, sprach sich noch offener aus. Er gab unumwunden zu, daß es der britischen Flotte, im Gegensatz zum letzten Weltkrieg, nicht gelungen sei, die deutschen Seestreitkräfte in ihren Häfen zu binden. Diese beherrschten seit dem Zusammenbruch Frankreichs vielmehr sämtliche europäischen Stützpunkte vom hohen Norden bis zur Grenze Spaniens. Ebenjenem sei es gelungen, die deutsche Flotte entscheidend zu schlagen. Aus dieser Lage heraus seien der britischen Handelsmarine unaleich größere und gefährlichere Aufgaben erwachsen als im Weltkrieg, ganz abgesehen davon, daß die Deutschen leitdem ihre Waffen verbessert und tödlicher gestaltet hätten. So nebenbei erwähnt Marchwood, daß die Blockade auch weiterhin eine der wichtigsten Waffen Englands bleibe, daß unglücklicherweise aber die deutsche Gegenblockade sehr erfolgreich sei und verhindere, daß Kriegsmaterial und wertvolle Lebensmittelsendungen aus Übersee die britische Insel erreichten. Es werde immer schwieriger, die Hauptverbindungslinien nach England offen zu halten. Das ist eine klare und eindeutige Widerlegung der optimistischen Churchillschen Darstellung und der Behauptung, daß Deutschland die Erfolge seiner U-Boote aufbausche und übertreibe. Auch die bereits erwähnte amerikanische Zeitschrift „Time" stellt mit Nachdruck fest, daß an eine Behebung der U-Boot-Gefahr gar nicht gedacht werden könne, daß sie im Gegenteil weiter zunehme. Leider werde die USA.-Flotte, so schreibt die Zeitschrift, an zu vielen Punkten gleichzeitig beschäftigt und müsse die vorhandenen Seestreitkräfte sehr dünn über die gefährdeten Seeverbindungen verteilen." Das ist die Sprache der Tatsachen, die weder durch verlogene Schönfärberei noch durch die Beratungen Pounds in Washington geändert werden kann. Unsere U-Boote aber werden weiterkämpfen, bis sich auch in der Downingstreet und im Weißen Hause die Wahrheit nicht mehr verleugnen läßt und die Tatsache, daß die Plutokratie das Spiel verloren hat.

Cripps sucht sein völliges Fiasko zu bemänteln

„Ermutigender, als wenn überhaupt nichts geschehen wäre"

wt. „Ihr braucht um den Sieg nicht besorgt zu sein", so rief dieser Tage der Rückzugsgeneral Wavell den Indern zu, „es fragt sich nur, wann und wie." Eine wirklich vage Tröstung, wenn man gleichzeitig, wie Wavell es tun mußte, erklärt, daß die Gefahr einer Invasion von der See oder vom Land aus sehr ernst sei. „Es ist nicht möglich", so sagte er wörtlich, „an der ganzen Riesenküste Indiens Verteidigungen zu errichten oder Soldaten zur Bewachung aufzustellen". Das ist ein Eingeständnis der Schwäche und bedeutet mit anderen Worten, daß Indien den Japanern offensteht. Es gehört unter diesen Umständen schon eine echt britische Arroganz dazu, zu erwarten, daß ein unterdrücktes Volk in dem Augenblick, in dem sich sein Tyrann in höchster Gefahr befindet, für diesen auch noch zu den Waffen greift. Eine Hoffnung, von deren Jadenscheinigkeit sich der Schwindelagent Cripps überzeugen mußte. Dieser Beauftragte Churchills, der am Dienstag nach London zurückkehrte, erklärte vor der Presse, das indische Volk habe einen starken Eindruck von der Aufrichtigkeit und von den Absichten der britischen Politik und der britischen Regierung erhalten. Diese Lüge ist so plump, daß es sich nicht lohnt, sie zu widerlegen. Das indische Volk steht vielmehr unter dem Eindruck der schwierigen Lage Englands und ist sich darüber klar, daß alle halben Versprechungen nur diesen Schwierigkeiten entspringen. So muß denn Cripps auch zugeben, daß der Augenblick für seine Aktion sehr ungünstig gewählt war. Es sei nicht leicht gewesen, die ganze Atmosphäre des Mißtrauens in eine des Vertrauens umzuwandeln. Er sprach denn auch wahrheitsich nicht von seinen „Erfolgen", sondern von den Schwierigkeiten seiner Mission. Sein Schlußwort mag für die Briten tröstlich klingen, kann aber über das völlige Scheitern seiner Verhandlungen nicht hinwegtäuschen. „Soweit ich betroffen bin", meinte Cripps, „ist das Bild kein düsteres Bild. Es ist ein ermutigendes Bild, zwar nicht so ermutigend als es hätte sein können, aber ermutigender als wenn überhaupt nichts geschehen wäre". Mehr Worte kann man wohl um ein Nichts nicht machen.

Die Engländer haben ein völliges Fiasko festzustellen, nämlich, daß die Inder nicht bereit sind, für England zu kämpfen und daß England nicht in der Lage ist, Indien zu verteidigen. Eine Situation, die Roosevelt zu erhöhter Aktivität veranlaßt. Angesichts der britischen Schwäche hält er es gar nicht mehr für nötig, seine Raubpläne gegenüber Indien noch weiter zu verhüllen. Durch seinen Sonderbotschafter Johnson läßt er den Indern eine USA.-Verwaltung nach dem Stile Kubas oder der Philippinen anpreisen und verspricht dem ausgeplünderten Land „Aufstieg und Fortschritt". Die Inder denken aber gar nicht daran, den britischen Fronvogt durch einen amerikanischen zu ersetzen und Pandit Nehru hat ja mehrfach zu verstehen gegeben, daß Indien keinerlei Einmischung Roosevelts dulde. Indien stehe jetzt, so schreibt der bekannte japanische Kommentator Sanguja am Kreuzweg. Es müsse die Gelegenheit ergreifen, die britische Herrschaft zu stürzen. Zwischen den nationalen Wünschen Indiens und den grundlegenden Zielen Japans gebe es keinerlei Unterschiede. Wenn Indien die Gelegenheit wahrnehme, so werde es der Brückenkopf zwischen Großostasien und Europa werden, zu seinem eigenen Vorteil, zum Fortschritt des Weltfriedens und der Freundschaft unter den Völkern.

Das Spiel geht weiter

as. **Berlin**, 23. April. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Äußerungen, die Cripps nach seiner Rückkehr aus Indien in London tat, sowie die Erörterungen der englischen Presse zeigen klar, daß man auf englischer Seite das Spiel noch nicht verloren geben will. Immer wieder wird der Versuch gemacht, die Dinge so darzustellen, als sei noch alles für eine zufriedenstellende Lösung offen geblieben. Äußerungen indischer Parteiführer werden willkürlich aus dem Zusammenhang gerissen und in diesem Sinne ausgelegt. Ja, London spricht bereits von Einladungen an führende Inder, um diesmal in der Londoner Atmosphäre die Verhandlungen aufs neue zu beginnen.

Es unterliegt auch wohl kaum einem Zweifel, daß man absichtlich sehr rosa gefärbte Nachrichten über Indien verbreitet, um auf diese Weise die Situation der englischen Regierung in der kommenden Unterhausdebatte etwas zu erleichtern, in der es ohnehin an Kritik nicht fehlen wird.

Mit großer Freude verzeichnet die englische Presse Nachrichten, nach denen amerikanische Truppen in Indien gelandet sein sollen. Der militärische Mitarbeiter Reuters bemerkt dazu, natürlich werde nicht mitgeteilt, wie stark diese Truppenverbände seien. Aber man werde in der Annahme nicht fehl gehen, daß es sich um mehr als symbolische Zahlen handle, eine angesichts der Schiffsraumnöte Englands und der USA. allerdings reichlich kühne Annahme.

Ehemalige Beamte auf Java, die sich an Aktionen gegen die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung beteiligten, wurden von den Japanern verhaftet.

Die japanischen Streitkräfte machten auf den Philippinen, wie das Kaiserl. Hauptquartier bekanntgibt, 62 600 Gefangene. Darunter befinden sich 10 600 amerikanische Offiziere und Mannschaften, von denen 1600 in Feldlazaretten liegen.

Der Vizeadmiral der amerikanischen Flotte, Gaumelen, begibt sich nach Neuseeland, um ein „einheitliches neuseeländisch-amerikanisches Kommando" zu bilden.

Der Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft

Von Reichsamtsleiter R. Peukert

Der uns aufgezwungene Krieg um das Lebensrecht des deutschen Volkes stellt ungeheure Anforderungen an die deutsche Wirtschaft. Neben dem Kampf der Waffen erweist sich die restlose Erfassung und Bereitstellung der Produktions- und Leistungskraft Deutschlands als ein ebenso entscheidendes Mittel im Kampf um den Endsieg. Diese Produktions- und Leistungskraft Deutschlands baut auf zwei das Ganze tragende Säulen auf: Die Ernährung und die Rüstung. Jede dieser Säulen braucht eine feste unerschütterliche Fundierung in dem Einsatz aller verfügbaren Kräfte und der verstärkten Arbeitsleistung jedes einzelnen. Der Erfolg der durch begründeten Aufgabenstellung für Staat und Wirtschaft beruht in der zentralen Organisation des Arbeitseinsatzes, der straffen Zusammenfassung und Auswertung aller Produktions- und Arbeitskräfte in Deutschland und den besetzten Gebieten sowie in einer zweckmäßigen Ansetzung der Menschen.

Im Gegensatz zu England das seine unterworfenen Völker für sich kämpfen läßt und nicht zuletzt daran den Krieg verlieren wird, führt Deutschland den Kampf mit den Söhnen seines eigenen Volkes im Geiste der Ideale, die ihm durch den Nationalsozialismus als völkischen Lebens- und Ordnungswillen wiedergeboren wurden. Um so mehr müssen aber jene Länder, die sich an der Anzettelung dieses Krieges mitschuldig gemacht haben und heute von Deutschland besetzt sind, für den Arbeitseinsatz zur Steigerung der deutschen Produktionskraft in jeder nur möglichen Weise mit herangezogen werden. Andererseits muß selbstverständlich auch im Innern Deutschlands durch Mobilisierung der letzten Reserven der deutschen Arbeitskräfte für eine Leistungssteigerung gearbeitet werden, die nur in der Wahrung und Sicherung der biologischen Volkskraft ihre natürlichen Grenzen findet. Im Sinne höchster Menschenökonomie sind die wertvollsten Arbeitskräfte unseres Volkes in entsprechenden kriegsentscheidenden Aufgaben zum Einsatz zu bringen und jegliche Art des Leerlaufs von Arbeitskräften zu vermeiden.

Das sind die Gedankengänge, aus denen heraus die Beauftragung des Gauleiters Sauckel als Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz im Rahmen des Vierjahresplans durch den Führer entstanden ist.

Gemäß seiner grundsätzlichen Einstellung und Haltung zum Bauerntum hat Gauleiter Sauckel gleich nach seiner Beauftragung erklärt, daß er neben den ihm vom Führer übertragenen Rüstungsaufgaben in der Sicherung der Frühjahrsbestellung und Bergung der kommenden Ernte eine seiner vordringlichsten und vornehmsten Aufgaben erblickt. Die Ernährung des Volkes muß sichergestellt werden, auch wenn nicht so viele Arbeitskräfte in der Landwirtschaft bereitstehen, als unbedingt notwendig wären. Dafür befinden wir uns im dritten Kriegsjahr mit seinen gewaltigen Anforderungen an die Wehrkraft des deutschen Volkes.

Der Einsatz sowjetischer Arbeitskräfte

Zur Schließung der größten Lücken hat Gauleiter Sauckel die beschleunigte und verstärkte Verwendung sowjetischer Kriegsgefangener und Zivilarbeiter auch in der Landwirtschaft angeordnet. Immer mehr sowjetische Arbeitskräfte sollen nach und nach in einem durch den Krieg bedingten Ausmaße zum Einsatz kommen. Die Heranführung dieser Kräfte ist jedoch mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Sie bestehen vor allem in der Weite und in der großen Beanspruchung der Reichs-

Der Führer dankt dem Gauleiter

NSG. **Der Führer sandte dem Gauleiter auf die Geburtstagsglückwünsche des Gaues Hessen-Nassau folgendes Antworttelegramm:**

„Für die guten Wünsche, die Sie mir zugleich im Namen Ihres Gaues zu meinem Geburtstag übermittelt haben, danke ich Ihnen herzlich.

Adolf Hitler."

bahn mit noch vordringlicheren Aufgaben der Kriegführung. Es darf jedoch damit gerechnet werden, daß bis zum Beginn der Ernte bereits große Kontingente sowjetischer Arbeitskräfte in der Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Ebenso wird der Einsatz der sowjetischen Zivilarbeiter in der Landwirtschaft auf Grund von Verhandlungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz mit dem Reichsführer SS den praktischen Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht werden. Die noch in verhältnismäßig hoher Zahl in den Lagern vorhandenen sowjetischen Kriegsgefangenen kommen auf Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz nach Ausschaltung von Krankheitsgefahren und mit den erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen Zug um Zug zum Einsatz.

Es kann aber nicht verantwortet werden, die ordnungsgemäße Durchführung der landwirtschaftlichen Bestellungs- und Pflegearbeiten und damit den Ertrag der Ernte 1942 und die Lebensmittelversorgung des kommenden Jahres mit dem Wagnis der fristgerechten Heranführung ausländischer Arbeitskräfte zu belasten. Das bedeutet, daß für die landwirtschaftliche Arbeit trotz der vorgenannten Maßnahmen alle nur irgendwie noch verfügbaren Kräfte herangeholt werden müssen, um die Intensität der gesamten landwirtschaftlichen Arbeitsleistung nicht nur zu erhalten, sondern womöglich noch zu steigern. Auf die Mobilisierung der deutschen Arbeitskräfte und die erprobte Gemeinschaftshilfe bleiben wir in der Frühjahrsbestellung in jedem Falle angewiesen. Aus freiwilligem Entschluß heraus und in der richtigen Erkenntnis der Bedeutung seiner Arbeitsleistung für das Ganze muß jeder bestrebt sein, seine Arbeitskraft voll einzusetzen. Über das Maß ihrer Kräfte hinaus arbeiten heute auf dem Lande vor allem die Bäuerinnen. Es darf keine Arbeitskraft, die dem Bauern wertvolle Hilfe geben kann, weiter brach liegen bleiben, denn niemand hat das Recht, im entscheidenden Jahr des totalen Krieges abseits des Kampfes um unser aller Lebensgrundlage zu stehen.

Die Auswirkung des Göring-Erlasses

Auf welchem Wege dieser lückenlose Einsatz des ganzen Volkes für die Landwirtschaft herbeigeführt werden kann, hat der Erlaß des Reichsmarschalls über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung im einzelnen dargelegt. Er läuft bereits und bringt, wo er richtige Anwendung findet, eine fühlbare Entlastung des Landvolkes. Indem er vor allem durch Heranziehung der landarbeitsgewohnten Frauen und Mädchen auf dem Lande und in den nahen Landstädten noch einsatzfähige heimische Arbeitsreserven für die Landwirtschaft erschließt, trägt er dazu bei, das Landvolk bei seiner schweren Arbeit wirksam zu unterstützen und manche Härten zu beseitigen. Darüber hinaus können auf dem Wege des freiwilligen Einsatzes auch landarbeitsgewohnte Frauen bei gutem Willen leichte Arbeiten im bäuerlichen Haushalt übernehmen, die Kinder betreuen, im Garten nach dem Rechten sehen, bei einfachen Arbeiten auf dem Felde mithelfen und dadurch der in einem unerträglichen Maß mit Arbeit überlasteten Bäuerin viel Sorgen und Nöte, die ihr Herz bedrücken, abnehmen. Mit dem Einsatz ihrer Kräfte haben sie Gelegenheit, auch in ihrem Alltag ihre tapfere Gesinnung zu beweisen und überzeugend dartzutun, daß sie sich bewußt sind, um welche Entscheidungen für Volk und Vaterland es in diesem Krieg geht.

Mitarbeit der Jugend

Im Einvernehmen mit den zuständigen obersten Parteistellen und den Reichsbehörden hat Gauleiter Sauckel inzwischen auch den Einsatz der Jugend im Rahmen ihres Kriegseinsatzes verfügt. Der Einsatz erfolgt dem Alter entsprechend auswärts oder örtlich, lang- oder kurzfristig. Über den Zeitpunkt der Schließung der Schulklassen auf Grund des Einsatzbedarfes entscheiden die Gauleiter. In Fällen besonderer Witterungsverhältnisse und vor allem in den Gebieten, die hart von Auswinterungsschäden betroffen sind, kann der Jugendeinsatz sofort wirksam werden, wenn es die Gauleiter auf Grund der besonders gearteten klimatischen und sonstigen Gegebenheiten für notwendig erachten. Die zur Durchführung erforderlichen Anordnungen erläßt der Jugendführer des Deutschen Reiches im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei und den beteiligten obersten Reichsbehörden.

Durchführung der Gemeinschaftshilfe

Eine beachtliche Kraftreserve liegt aber nach wie vor in der verstärkten Aktivierung der Gemeinschaftshilfe. Dieses Gemeinschaftswerk, das in den vergangenen Jahren schon mit großem Erfolg durchgeführt wurde, muß nun überall ganz stark aktiviert werden. Durch einen planvollen Einsatz der vorhandenen Pferde und Maschinen wie der sonstigen Produktionsmittel muß — selbstverständlich unter Wahrung der Grenzen bäuerlich gebundenen Eigenbesitzes — eine Arbeitserleichterung und Lastenverteilung erstrebt werden, die jedem zugute kommt. Ebenso ist bei den Bestellungsarbeiten und der Bergung der Ernte gegenseitige Hilfe zu leisten. Es darf kein Morgen Ackerland brach liegen bleiben, weil dem Eigentümer die Arbeitskräfte für die Bestellung fehlen. Alle Betriebe müssen durchgehalten werden. Wo der Betriebsführer fehlt, ist einzuspringen. Das ist kameradschaftliche Pflicht gegenüber den im Felde stehenden Männern!

So muß es gelingen, die Ernährungsfront des deutschen Volkes weiterhin zu festigen und zu sichern. Das Landvolk selbst wird jede Hilfe und Förderung seiner Arbeit dankbar hinnehmen. Es wird sich dabei auch bewußt sein, daß es von den zum Einsatz kommenden nichtlandwirtschaftlichen Kräften keine Leistungen verlangen kann, wie es sie von gelernten und erfahrenen Landarbeitern oder landwirtschaftlichen Familienangehörigen gewohnt ist. Es ist für das Landvolk ganz selbstverständlich ist, den ihm auf dem Wege des Arbeitseinsatzes zur Verfügung stehenden Helfern und Helferinnen eine wohlwollende und kameradschaftliche Behandlung zuteil werden zu lassen, wird es auch für alle einen Arbeitsplatz finden, der dem Leistungsvermögen nach Alter und körperlicher Fähigkeit entspricht. Der Bauernhof bietet dafür Arbeitsmöglichkeiten genug.

Arbeit für den Sieg

Schließlich muß aber auch an alle Organisationen der Appell gerichtet werden, ihre ganze ideelle Kraft in erster Linie, wenn nicht ausschließlich, für die Förderung des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft einzusetzen. Wer in den kommenden Monaten auf dem Lande mithilft, muß sich bewußt sein, daß er nicht dem einzelnen Bauern hilft, sondern einen Beitrag zur Sicherung der Ernährung und damit zur siegreichen Beendigung des Krieges leistet. Das muß jedem Volksgenossen, jeder Frau und jedem Jungen und Mädchen bei jeder Gelegenheit und jedem Anlaß immer wieder deutlich vor Augen geführt werden. Je eindeutiger und zweckmäßiger sich der Arbeitseinsatz dem organischen Arbeitsablauf in der Landwirtschaft anpaßt, desto größer wird der Erfolg sein, und desto besser wird das Volk dabei fahren. Eine soziale Ordnung, wie sie sich auf Grund der Arbeitsleistung des letzten Jahrhunderts in den Fabriken und Städten entwickelt hat, kann auf die Landwirtschaft schon im Frieden nicht übertragen werden und ist im Kriege auf dem Lande ganz unmöglich. So lange der Bauer mit den Einflüssen der Witterung usw. zu rechnen hat und früh und abends, am Sonntag wie am Werktag, das Vieh füttern muß, das dem Menschen in der Stadt Fleisch und Fett geben soll, kann man den auf dem Lande arbeitenden Menschen nicht aus dieser natürlichen Ordnung herauslösen!

Unter Führung der Partei

Während die Fragen des technischen Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft selbstverständlich eine Aufgabe des Staates, der Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung und des Reichsnährstandes sind, stellt die Mobilisierung der letzten verfügbaren deutschen Arbeitskräfte, ihre Behandlung und Betreuung, und vor allem die Organisation der Gemeinschaftshilfe eine Aufgabe dar, die nur erfolgreich gelöst werden kann, wenn sie unter Führung der Partei durchgeführt wird. Aus diesem Grunde sind im Bereich der Landwirtschaft die Gauämter für Agrarpolitik dazu berufen und von Reichsleiter Darré angewiesen worden, auch ihrerseits entsprechend den Richtlinien des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und im Einvernehmen mit den Gauleitern als Beauftragte des Generalbevollmächtigten alles Erforderliche für das Gelingen der Gemeinschaftsaufgabe zu tun.

Aus dieser straffen Zusammensetzung des gesamten Arbeitseinsatzes und der starken Aufgabenstellung an die beteiligten Dienststellen, die ihren Impuls durch die NSDAP. erhalten, schöpfen wir die begründete Hoffnung, daß die Frühjahrsbestellung und die darauf folgenden Hack- und Pflegearbeiten gesichert werden. Was möglich ist, wird geschehen. Was, bedingt durch die Besonderheiten des Krieges und nicht vorauszusehende Kriegsereignisse, nicht möglich sein wird, werden wir zu gegebener Zeit immer offen aussprechen. Hier wirken dann die Organisationskraft im Gau selbst, die Einsatzbereitschaft und das Verantwortungsbewußtsein jedes Einzelbeteiligten die Lage meistern.

Britische Schnellboote im Kanal zum Rückzug gezwungen

Ein Schnellboot versenkt, zwei andere schwer beschädigt — Angriffsunternehmen an der Ostfront erfolgreich — Malta von starken Verbänden mit gutem Erfolg bombardiert — Hauptmann Ihlefeld errang seinen 101. Jagdsieg

Aus dem Führerhauptquartier, 23. April. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Osten waren mehrere eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt scheiterten örtliche Angriffe des Feindes. Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht ein großes Rüstungswerk der Sowjets in Stalingrad an und erzielten zahlreiche Bombentreffer mit nachfolgenden Bränden und Explosionen. Ein weiterer wirkungsvoller Luftangriff richtete sich gegen die Hafenanlagen von Murmansk.

In Karelien haben finnische Truppen in zehntägigen Kämpfen an der Swir-Front 150 feindliche Angriffe abgewehrt. Dabei verlor der Gegner außer zahlreichen Gefangenen und Waffen mehr als 14000 Tote. Auch der gegen einen deutschen Verband in diesem Frontabschnitt geführte Angriff des Gegners scheiterte unter blutigen Verlusten.

In Nordafrika beiderseitige Spähtrupptätigkeit.

Starke Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände setzten bei Tag und Nacht mit gutem Erfolg die Angriffe auf die militärischen Anlagen und Flugplätze der Insel Malta fort. In Luftkämpfen über Malta wurden neun britische Flugzeuge abgeschossen.

Kampfflugzeuge erzielten bei Nachtangriffen Bombentreffer in einer Sprengstoffabrik in Südengland.

Im Kanal kam es in der Nacht zum 22. April zwischen deutschen Vorpostenverbänden und britischen Schnellbooten zu mehreren Gefechten, in deren Verlauf eine Anzahl feindlicher Schnellboote beschädigt wurde.

Im Seegebiet südlich Boulogne wurden in der gleichen Nacht bei einem Zusammenstoß deutscher Minensuchboote mit einem britischen Schnellbootverband ein feindliches Schnellboot versenkt und zwei weitere schwer beschädigt. Der britische Verband zog sich darauf im Schutze künstlichen Nebels zurück. Die eigenen Boote liefen ohne Verluste oder Beschädigungen in ihren Stützpunkten ein. Während dieses kurzen Gefechtes setzten die Briten an einer entlegenen Stelle der Küste einen kleinen Stoßtrupp an Land, der sofort in ein Feuergefecht mit einer deutschen Küstenwache verwickelt wurde und sich fluchtartig unter blutigen Verlusten und Zurücklassung seiner gesamten Ausrüstung zurückzog.

In der letzten Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben in Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Geringer Sachschaden entstand vor allem in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen fünf der angreifenden Bomber ab.

Hauptmann Ihlefeld errang am gestrigen Tage an der Ostfront seinen 98.—101. Luftsieg.

Oberfeldwebel Güldner erzielte in der Nacht zum 23. April seinen 30. und Oberfeldwebel Beier seinen 15. Nachtjandsieg.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 22. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant Hermann Seitz, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung, Hauptmann Christian Weiß, Bataillons-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment, Gefreiten Hans Krohn, Richtschütze in einer Panzerjäger-Kompanie.

Der starken Führerpersönlichkeit und dem hervorragenden persönlichen Einsatz des Oberleutnants Hermann Seitz ist es zu verdanken, daß im Raum nördlich des Ilmensees in wochenlangen harten Abwehrkämpfen die durch schwerste Artillerie und Schlachtflieger unterstützten Feindangriffe unter großen Verlusten für die Bolschewisten erfolgreich abgewiesen wurden.

Hauptmann Christian Weiß hat durch die überlegene Führung seines Bataillons und durch seine hervorragende Tapferkeit mehrere Angriffe der Bolschewisten, die mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften gleichzeitig frontal und im Rücken der deutschen Stellungen einer Division im Raume südwestwärts des Ilmensees geführt wurden, abgewehrt.

Dem Gefreiten Hans Krohn ist es zu verdanken, daß ein mit starken Infanteriekräften und 31 Panzern geführter feindlicher Durchbruchsversuch an der Wolchow-Front unter großen Verlusten für die Bolschewisten zum Scheitern gebracht wurde. Gefr. Krohn schoß mit seiner Pak fünf Feindkreuzer ab, die bis auf 50 Meter herangekommen waren. Als er keine Munition mehr hatte, mußte er vor den auf sein Geschütz zurollenden Panzern ausweichen. In vorbildlicher Einsatzbereitschaft kehrte er aber sofort zu seinem unter starkem Panzerbeschuß liegenden Geschütz zurück, als er plötzlich frische Munition erhielt, und nahm den Feuerkampf gegen den überlegenen Gegner wieder auf. Auf den ersten Schuß vernichtete er einen weiteren Feindpanzer und zwang die übrigen durch sein zielsicheres Feuer zum Abdrehen.

Angst vor der deutschen Frühjahrs-Offensive

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

ns. **Berlin,** 23. April. In England werden immer wieder Stimmen laut, die zu bedenken geben, daß die Sowjets mit ihrer ganzen Winter-Offensive nichts erreicht haben. Jetzt schließt sich diesen Kritikern, die zugleich den englischen Nachrichtendienst damit Lügen strafen, der militärische Sachverständige Cyril Falls in der Londoner Wochenzeitschrift „Illustration London News" an. Der Artikel schlägt all dem, englisch-amerikanischen Gerede von einer zweiten Front ins Gesicht, verschweigt doch Cyril Falls nicht, daß man den kommenden Dingen mit Furcht entgegensehen müsse, wenn man nämlich einmal gründlich über die militärische Dynamik Deutschlands und seiner überwältigenden Fähigkeiten nachdenke, erstklassiges Kriegsmaterial zu erzeugen und immer wieder durch seinen Erfindergeist bisher nicht dagewesene Neuheiten im Kampf einzuführen. Im einzelnen erklärt Falls dann u. a., trotz aller gegenteiligen Behauptungen sei es wahr, daß Hitler es fertiggebracht habe, die Zahl seiner an der Front kämpfenden Truppen in den Wintermonaten zu einem Großteil zurückzuziehen, ihnen Erholung zu gönnen und sie ganz allgemein für das Frühjahr und den Sommer neu aufzubauen und neu auszurüsten. Daran könnten auch die sowjetischen Behauptungen über die Vernichtung ganzer deutscher Divisionen und Regimenter nichts ändern, denn mit solchen Behauptungen und bei der weiteren sowjetischen Feststellung, ihre Winter-Offensive beschränke sich in erster Linie auf die Vernichtung des Gegners und nicht etwa Gebietsgewinn, wolle man nur darüber hinwegtäuschen, daß nennenswerter Gebietsgewinn überhaupt nicht erzielt worden sei. Die Sowjets seien sich dieser Tatsache offenbar bewußt und verstärkten trotz der durch das Tauwetter erhöhten Schwierigkeiten aus dieser Erkenntnis heraus ihre Gegenangriffe. Mit ihnen wollten sie nichts anderes erreichen, als den Gegner daran zu hindern, sich vorzubereiten. Darüber hinaus wäre es eine Binsenwahrheit, daß die Deutschen unschätzbare Hilfe durch das militärische Vorgehen der Japaner erhielten. Es sei recht unglücklich für England, daß der durch den Kriegseintritt Japans in die gesamte Kriegslage eingeführte ungünstige Faktor nicht so schnell verschwinde. Im Gegenteil! Dieser Faktor werde sich noch in den kommenden Monaten in einem sehr ernsten Maße für die Alliierten bemerkbar machen. Abgesehen von den bei den Kämpfen in Ostasien erlittenen Menschen- und Schiffsverlusten wirke sich die Aufgabe der dort gelegenen, für die Verbündeten so überaus wichtigen Rohstoffgebiete in nächster Zukunft sehr verhängnisvoll aus. Man dürfe dabei auch nicht übersehen, daß der Krieg mit Japan seinen Höhepunkt noch nicht erreicht habe.

Die Explosion im Pera-Palast

Englische Diplomaten zu 442 000 Pfund Schadenersatz verurteilt

Ankara, 23. April. (Funkmeldung.) Das Handelsgericht in Istanbul hat in der Angelegenheit der Sprengstoffkatastrophe im Hotel Pera-Palast in Istanbul im Mai des letzten Jahres eine hochbedeutsame Entscheidung getroffen. Die Besitzer des Hotels Pera-Palast, dessen Räume durch die Explosion schwer beschädigt wurden, hatten eine Schadenersatzklage eingereicht und sich dabei entsprechend den damaligen Ergebnissen der politzeilichen Untersuchung darauf bezogen, daß das Unglück durch das englische Diplomatengepäck hervorgerufen worden war. Das Istanbuler Handelsgericht hat nunmehr das Urteil gefällt, wonach zum Ersatz des Schadens in Höhe von 442 000 türkischen Pfund folgende Personen haftbar zu machen sind: der ehemalige Gesandte in Sofia, Rendell, der ehemalige englische Konsul in Sofia, Brenan, der ehemalige Vizekonsul in Sofia, Harrison, der ehemalige englische Luftattache in Sofia, Stanley Patrick, sämtlich derzeitig unbekannten Aufenthalts, weswegen das Urteil durch die Presse den Verurteilten öffentlich zugestellt wird.

Das Urteil stellt fest, daß sich der Sprengstoff im Koffer eines Chiffre-Beamten der britischen Gesandtschaft in Sofia befunden hat.

Der Gauleiter empfing italienische Kriegsopferführer

Ein eindrucksvolle Kundgebung in der Gauhauptstadt

NSG. **Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger empfing am Mittwochvormittag im Beisein des Reichskriegsopferführers SA.-Obergruppenführer Oberlindober die in Frankfurt a. M. eingetroffene Abordnung italienischer Kriegsopferführer, die sich unter Führung des Präsidenten des italienischen Reichsausschusses für Kriegsopfer, Nationalrat Felicians Lepore, zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet.**

Der Gauleiter gab in der Begrüßung seiner Freude darüber Ausdruck, daß das alte kameradschaftliche Verhältnis des Reiches zu dem faschistischen Italien durch den Besuch italienischer Kriegsversehrter eine weitere Festigung erhalte. Niemand sei so sehr berufen, diese Kameradschaft zu festigen, als jene Männer, die im gemeinsamen Kampf für das Lebensrecht der jungen Völker Leben und Gesundheit eingesetzt haben. „Schulter an Schulter mit den italienischen Kameraden", so führte der Gauleiter weiter aus, „werde Deutschland den uns heute nicht mehr zu entreißenden Sieg erkämpfen." Der Gauleiter wünschte schließlich der weiteren Reise der italienischen Gäste einen glücklichen Verlauf. Nationalrat Lepore wies in seiner Antwort, mit welcher er dem Gauleiter für den freundlichen Empfang im Gau Hessen-Nassau dankte, auf die Wesensverwandtschaft des Faschismus und Nationalsozialismus hin und kennzeichnete sie als eine der menschlichen Voraussetzungen der gegenwärtigen Kampfkameradschaft. Als Vertreter des italienischen Soldatentums, so schloß er seine Rede, könne er versichern, daß das faschistische Italien alles einsetzen werde, um den Endsieg über die jüdisch-plutokratische Welt zu erringen.

Anschließend an den Empfang durch Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger fand im Saalbau der Gauhauptstadt Frankfurt a. M. eine gemeinsame Kundgebung statt. Auch ihr Verlauf bewies wiederum die Tradition einer festgefügten Freundschaft, die sich schon wiederholt in den letzten Jahren durch eine gemeinsame Kühlungnahme sichtbar unter Beweis gestellt hatte.

Zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht sowie die italienische Kolonie hatten sich eingefunden, um Zeugen dieser eindrucksvollen Kundgebung zu werden. Der Leiter des Gauamtes für Kriegsopfer, Gauamtsleiter Dippel, eröffnete die Kundgebung, indem er die Erschienenen, an ihrer Spitze Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Nationalrat Lepore, zahlreiche kriegsversehrte Frontsoldaten des alten und des neuen Einsatzes sowie die Hinterbliebenen des Weltkrieges und des gegenwärtigen Krieges begrüßte und willkommen hieß.

Nationalrat Lepore gab zu Beginn einen historischen Rückblick, der ausführlich die Entwicklung der britischen Kontinental- und Kolonialpolitik und ihre imperialistischen Grundlagen aufzeigte. Er wies darauf hin, daß Großbritannien, gestützt auf seine beiden Grundpfeiler, Freimaurertum und liberalistisches Judentum, es von jeher lediglich auf die Wahrung und Verteidigung seiner eigenen egoistischen Interessen abgesehen hatte. Sein imperialistisches Streben kannte vor allem drei Hauptziele: Den ständig wachsenden Erwerb neuer Kolonialgebiete, den Trieb zur Vorherrschaft auf allen Meeren und das Verlangen, den Kontinent zu beherrschen. So bildete sich im Laufe der Jahrhunderte ein europäischer „Status quo", der im wahrsten Sinne des Wortes „made in England" war. Von jeher skrupellos, begründete es nach und nach ein Universalimperium, das dem unedlen Motiv, andere Völker zu beherrschen und zu bedrücken, hemmungslos nachgab. Aber der Augenblick, wo die Völker das Komödienspiel aufhörten, dieser ständigen englischen Drohung ausgesetzt zu sein, ist nun gekommen: Ihre Hegemonie ist angesichts der siegreichen Waffentaten der Achse im Begriff, restlos vernichtet zu werden. Während im Osten der japanische Bundesgenosse sein Sieg an seine Fahnen heften kann, schlagen die Luft- und U-Boot-Waffe Deutschlands und Italiens hart zu. Immer mehr entgleitet das Mittelmeer dem englischen Machtstreben, und der Tag, an dem es endlich denen gehört, die einen völkischen und historischen Anspruch darauf erheben, ist nicht mehr fern. Unter dem Genie Adolf Hitler und Benito Mussolinis wird gleichzeitig mit dieser erkämpften Freiheit in Europa eine Kultur aufblühen, die einen Frühling der neuen Völker nicht nur für eine nahe Gegenwart, sondern auch für alle Zukunft sichern wird.

Nun ergriff Reichskriegsopferführer Oberlindober das Wort. Er gedachte zunächst seiner Italienreise im vergangenen Jahre, an dem der Duce ihm gegenüber das Wort geprägt hatte: „Die Freundschaft unter Soldaten ist das stärkste Band, das zwei Völker verbinden kann, weil Soldaten stets uneigennützig sind, und immer für eine Idee kämpfen." Beiden Völkern erstand aus den Reihen der Frontkämpfer ein heroischer Führer, der die Völker nicht nur zu nationalem Erstarken, sondern auch zu gegenseitiger Befriedung vereinte. „Diesmal, so betonte der Reichskriegsopferführer, werden wir nicht in der letzten Viertelstunde die Nerven verlieren. Denn diesmal wird dem Kameraden an der Front die Idee des Nationalsozialismus ein starker moralischer Rückhalt sein. Er wird das gute Gewissen der Nation sein, das den Kämpfenden immer wieder Kraft, Mut und Glauben schenkt. Denn diesmal geht es um alles: Völliger Sieg oder restloser Untergang stehen am Ende. Aber da wir glauben, gehorchen und kämpfen, und jeder heute weiß, was es gilt, wird diesmal der Sieg unser sein!"

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Frühlingsgruß ins Feld

Lieber Junge!
Tout es endlich jetzt bei euch im Osten?
Hier bei uns kommt jetzt der Garten dran!
Etwas Schweiß wirds diesmal freilich kosten,
doch im Kriege tut man, was man kann!
Borne, weißt du, wo die Blumen standen,
machen wir jetzt ein Gemüsebeet,
und von Bohnen züchten wir Girlanden,
Petersilie und Dill sind schon gesät.

Mutter harkt und schürzt dabei die Ärme,
und die Sonne bräunt ihr das Gesicht,
deine Erna spitzt die Bohnenstöcke,
und ihr Schlag hat Anmut und Gewicht!
Grün wird schon das Beerenobstgesträuche,
was es bringt, wird für dich eingeweckt!
Adolf bastelt eine Vogelscheuche,
und sie wird ins Gurkenbeet gesteckt!

Wenn du nächstens kommst, gibts Frischgemüse
aus des Vaters eigner Gärtnerei,
denn bei uns herrscht jetzt die Kriegsdevise:
Schreibe dich vom Markigemüse frei!
Nun, mein Junge, laß dichs nicht verdrießen,
mach da oben gründlich reinen Tisch!
Mutter und die andern alle grüßen,
das Gemüse hält uns jung und frisch!

Dein Vater. (W. L.)

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

23. April 1912: Georg Bartmann

Der Fischereidirektor Georg Bartmann hatte seiner Zeit, am 14. Oktober 1855 geboren, einen Ruf in die deutschen Kolonien erhalten, um dort durch Anbau von bestimmten dicht wuchernden Wasserpflanzen am Rande der Sümpfe der riesigen Verwehrung der giftigen Tsetse-Fliegen Einhalt zu tun. Bartmann war außerdem ein bedeutender Schachspieler, der vor Lehrer Wedesweiler die Schachecke des „W. T." redigierte. Er liegt auf dem Nordfriedhof begraben.

Photo-Ecke des „W. T."

300 deutsche Meisterphotos

Eine Ausstellung von 300 deutschen Meisterphotos, die zugunsten der NS.-Volkswohlfahrt vom Reichsbund deutscher Amateurphotographen in den Römerhallen in Frankfurt a. M. gezeigt wird, wurde in Anwesenheit des italienischen Generalkonsuls, sowie des Vertreters des Oberbürgermeisters und anderer Ehrengäste durch Gauverbandsleiter Dr. Voß, Wiesbaden, eröffnet. In Italien fanden diese Bilder in den größten Städten lebhaftes Interesse. Unsere engere Heimat ist in dieser repräsentativen deutschen Schau durch Arbeiten aus der Photographischen Gesellschaft Frankfurt, der Photogilde, der Arbeitsgemeinschaft Frankfurt, der Photofreunde Höchst und Offenbach, sowie der Photographischen Gesellschaft Wiesbaden vertreten. Die Schau bleibt bis 3. Mai geöffnet.

Der Frühling als Motiv

Das Erwachen der Natur und die ersten blühenden Grüße des Frühlings bieten dem Lichtbildner viel Anregung zu künstlerischem Schaffen. Blütenaufnahmen haben aber auch ihre Tücken, das mußten die Mitglieder der Photographischen Gesellschaft Wiesbaden im gestrigen Mitgliedsabend bei den Ausführungen von Dr. Voß erkennen, der eine ganze Reihe von Schwarz-weiß- und Farbaufnahmen unter die kritische Lupe nahm. Der aufmerksam lauschende Zuhörer wird die Schwierigkeiten der vollendeten Frühlingsaufnahmen erkannt und aus den Warten von Dr. Voß manch wertvollen Ratschlag mit nach Hause genommen haben. Bei Frühjahrsaufnahmen zeichnen sich die Gegenstände durch große Plastik aus, die Schatten fallen härter als im Sommer. Es sind aber auch Dunsterscheinungen mit in Rechnung zu stellen. Bei Fernsichten finden wir häufig eine gute Luftperspektive. Für die anregenden Ausführungen dankte dem Redner der Vorsitzende Hans Evelbauer, der an die Mitglieder den Appell richtete, dem zeitgeschichtlichen Bild ein besonderes Augenmerk zu schenken.

p.

— **Otto Schillinger mit seiner Kapelle** spielte am Mittwochnachmittag in einem hiesigen Reservelazarett wieder einmal zur großen Freude der Verwundeten. Die Kapelle, die ja in Wiesbaden nicht unbekannt ist, hat in den letzten Monaten im Auftrage der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Rahmen der Truppenbetreuung gewirkt und kann auf schöne Erfolge zurückblicken. Auch gestern fand wieder das reichhaltige Programm — auch Wünsche aus dem Zuhörerkreis wurden gerne erfüllt — ungeteilten Beifall. Neben Otto Schillinger traten auch Wally Hildebrandt und Willy Eichel in Gesangssolo und -duetten bestens hervor. Außerdem steuerte Otto Müller schmissig gespielte Akkordeonsoli bei und der treffliche Begleiter am Flügel, Karl Wiegand, bewährte sich auch als Refrainsänger. Zwei frohe Stunden gestalteten die Künstler, die von den Verwundeten in schönster Erinnerung behalten werden dürften.

p.

Aus dem Wiesbadener Alltag

Seemännischer Nachwuchs marschiert

Hell und markig klingt ein frisches Lied. Zackiger Marschtritt gibt den Rhythmus dazu. Die Weite der Wilhelmstraße trägt das Echo näher und näher heran. Und nun sehen wir sie, die strammen Jungen der Marine-HJ. Die Passanten halten inne und betrachten mit freudigen Augen diese Jugend, die hier marschiert und singt und bekennt. Es ist unsere Wiesbadener Jugend, die — an den Ufern des Rheinstromes aufgewachsen — einmal hinaus will zur Seefahrt, um auch hier dem Lande und Volke zu dienen. So mancher Junge wird bei diesem Anblick zu dem ernsten Wunsche begeistert: „Auch ich will mitmachen bei diesen blauen Jungs!" Nicht leicht ist hier der Dienst, aber unsere Jungen unterziehen sich gerne und mit willigster Anstrengung den vorbildlichen Ausbildungsmöglichkeiten, die gerade der Rhein bietet.

Fernes klingt der Marschtritt und das Lied verebbt zur leisen Melodie. Ein Augenblicksbild aus dem Wiesbadener Alltag, aber nachdrücklich genug, um alle zu erfreuen, die es gesehen haben. Es ist uns nicht bange um Deutschland, das solch eine Jugend hat.

(Text und Bild: Sperk)

Aus dem Gaststätten- und Fremdengewerbe

Fleischgerichte in den Gaststätten

— Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat die Speisenabgabe in den Gaststätten den neuen Rationen angepaßt. Die Speisekarte darf Mittwochs, Samstags und Sonntags insgesamt vier Fleischgerichte enthalten, und zwar zwei Fleischgerichte und zwei Fleischnebengerichte. Von den Fleischgerichten muß eines ein Eintopf- oder Tellergericht für 50 Gramm Fleisch sein. Erst für das zweite Fleischgericht dürfen 100 Gramm verlangt werden. Für die beiden Fleischnebengerichte, die nach Belieben kalte oder warme Vorgerichte sein können, sind je 50 Gramm zulässig. Wenn außer dem marktenfreien Stammgericht nur ein Eintopf- oder Tellergericht geführt wird, darf dieses nur ein 50-Gramm-Gericht sein. Im übrigen wird die Speisenkarte gegenüber bisher aufgelockert. An den genannten Tagen können außer dem Stammgericht und den vier Fleisch- und Fleischnebengerichten zwei Suppen und sechs fleischlose Speisen nach eigenem Ermessen angeboten werden. Wild und Geflügel zählen zu den Fleischgerichten. Montag und Donnerstag sind Feldküchentage. Außer dem Stamm- und Feldküchengericht, für das 50 Gramm Fleisch zulässig sind, darf noch ein fleischloses Feldküchengericht abgegeben werden. Das Feldküchengericht muß auf der Karte künftig genau bezeichnet werden. Für Feiertage wird das Feldküchengericht aufgehoben. An den fleischfreien Tagen tritt ebenfalls eine Erleichterung für die Betriebe ein. Außer dem marktenfreien Stammgericht und zwei Suppen dürfen insgesamt acht fleischfreie Speisen nach Wahl angeboten werden. Infolge der Verkürzung der Fettzuteilung wird von den Betrieben erwartet, daß sie Gerichte herstellen, zu denen so wenig wie möglich Fettmarken notwendig sind. Insbesondere sollen für die Feldküchengerichte nicht mehr als 5 Gramm Fett verlangt werden. Die Anordnung über die Verabreichung von Pellkartoffeln wird aufgehoben. Die Neuregelung tritt am 27. April in Kraft.

Die Meldezettel müssen leserlich geschrieben sein

Eine für das Beherbergungsgewerbe wichtige Entscheidung traf das Duisburger Gericht. Ein Gastwirt war angeklagt, durch Abgabe unleserlicher Meldezettel von Gästen, die bei ihm übernachtet hatten, gegen die Beherbergungsvorschriften verstoßen zu haben. Er machte geltend, daß die beanstandeten Zettel aus dem Hotelbetriebe stammten, dessen Leitung er einer Angestellten übertragen habe. Der Angeklagte wurde in diesem Falle zwar freigesprochen, jedoch wurde er darauf hingewiesen, daß jeder Meldezettel genau und ordnungsmäßig ausgefüllt und leserlich geschrieben sein müsse. Sei etwas unleserlich, so müsse der Gastwirt von sich aus die Eintragungen leserlich ergänzen. Auch habe er darauf zu achten, daß seine Angestellten die Beherbergungsvorschriften streng beachteten.

Eigene Verpackung

Arbeits-, Material- und Zeitersparnis beim Einkauf

Eine Aktenmappe sieht nicht nur gut aus, sie ist auch praktisch. Es gibt Männer, die ohne Aktenmappe nicht ausgehen, wobei es nicht immer Akten zu sein brauchen, die sich hinter den Lederwänden verbergen. Auch das Frühstücksbrot hat hier seinen Platz, die Zeitung, ein paar Schuße, die reparaturbedürftig sind, und schließlich auch Dinge, die man, um der viel geplagten Hausfrau entgegenzukommen, selbst einkauft und nach Hause bringt. Früher hat man häufig über die vielgestaltige Verwertbarkeit der Aktenmappe gespöttelt, aber heute weiß man sie zu schätzen. So geht es übrigens auch mit der Einkaufstasche der Frau. Sie ist heute immer gegenwärtig, denn schließlich hat es jede Frau allmählich gelernt, daß sie nicht den Kaufmann durch Forderung nach besonderer Verpackung belastet. Früher war das selbstverständlich. Es gab Verpackungen aller Art und in reichlichem Maße. Heute müssen wir uns davor hüten, Verpackungsmaterial zu verschwenden. Auch Altpapier, das ein beliebtes Mittel zum Warentransport war, ist heute knapp. Aus Arbeits-, Material- und Zeitersparnis beim Einkauf wollen wir uns alle daran gewöhnen, entsprechendes Verpackungsmaterial in das Geschäft mitzubringen. Wir helfen damit dem Kaufmann und letzten Endes auch uns, denn so gut wie wir selbst, packt uns doch keiner die Ware ein.

p.

— **Platzkonzert.** Am Samstag von 11 bis 12 Uhr gibt der Gaumusikzug XXV des RAD. auf dem Luisenplatz ein Konzert unter Leitung des Obermusikführers König.

— **Vor 25 Jahren** hatte die Stadtverwaltung Wiesbaden als Ersatz für das fehlende Brot in der Kriegsküche an der Schwalbacher Straße zu erheblich herabgesetzten Preise Suppe ausgeben lassen. Die Inanspruchnahme dieser Einrichtung war sehr lebhaft. Am ersten Tage belief sich die Zahl der verabfolgten Portionen auf etwa 250, am zweiten auf über 750, am dritten auf über 1500 und am vierten auf über 2500 Portionen. Zur Herstellung des Essens mußte eine zweite Kriegsküche zur Hilfe genommen werden. („W. T." v. 17. 4. 1917.)

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Wer sich bei Begehen eines Verbrechens wissentlich unbekugt als Angehöriger der deutschen Polizei oder eines ihrer Hilfsorgane oder als Angehöriger der Wehrmacht ausgibt, wird mit dem Tode oder in minder schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft. Auch die Strafen gegen Anmaßung eines öffentlichen Amtes sind wesentlich erhöht worden. — Für den Übergang in Gemeinschaftsverpflegung, bei der Einberufung oder Aufenthalt in Krankenhäusern oder Anstalten ist eine neue Lebensmittelkartenregelung erfolgt. Jeder, der für länger als drei Tage in eine Sammelverpflegung übergeht, hat seine Lebensmittelkarten oder sonstige Nachweise beim zuständigen Ernährungsamt abzugeben.

— **Leistungssingen im Sängergau.** Sängergauführer Dr. Richard Meißner ordnet für die zweite Hälfte des Jahres 1942 die Durchführung von Kreis-Leistungssingen an. Nötigenfalls sind diese gemeinsam mit einem Nachbarkreis abzuhalten. Mit der Geschichtsschreibung des Sängergaues sind beauftragt: Philipp Conrad, Frankfurt, für den früheren Sängergau Nassau und Dr. Schmitt, Bad Kreuznach, für den früheren Gau Hessen-Darmstadt. Die bevorstehenden Sängerfreistage dienen in erster Linie der Bildung neuer Chorgemeinschaften und der Gruppeneinteilung.

— **Lange Haare als Entlassungsgrund.** Ein ungewöhnlicher Prozeß wurde vor dem Landesarbeitsgericht Essen verhandelt. Der Leiter einer Unternehmerstatt hatte mit Rücksicht auf die Gefahren der Maschinen einen minderjährigen Bergmann aufgefordert, sich die Haare kürzer schneiden zu lassen. Da dieser sich weigerte, wurde er entlassen. Er klagte nun gegen seinen früheren Betriebsführer. Das Landesarbeitsgericht hat die Klage mit der Begründung abgewiesen, daß lange Haare in einem Betrieb mit Treibriemen und ähnlichen Arbeitseinrichtungen sehr unangebracht seien und daß deshalb die Forderung des Leiters der Werkstatt zu Recht bestanden habe.

— **Unfälle.** Auf dem Gehweg der Wilhelmstraße kam eine Frau zu Fall, die sich den linken Fußknöchel so schwer verstaucht hatte, daß sie von hilfreichen Passanten in ihre Wohnung gebracht werden mußte. — In der Rheinstraße rutschte eine Frau auf einer Treppe aus und zog sich einen Armbruch zu.

Bemerkenswert für unsere Soldaten

Offiziersnachwuchs aus der Truppe

Im deutschen Heer stehen dem bewährten und tüchtigen Soldaten alle Möglichkeiten der Entwicklung, insbesondere auch der Übernahme in die Offizierslaufbahn offen. Um die Erfassung und Auswahl der für die Kriegs- und aktive Offizierslaufbahn in Frage kommenden Soldaten einheitlich zu regeln, stellt das OKH. in einer Verfügung sicher, daß mit Hilfe durchgreifender Maßnahmen eine restlose Erfassung und einheitliche Ausbildung und Betreuung aller aus der Truppe für die Kriegs- und aktive Offizierslaufbahn in Frage kommenden Soldaten des Feld- und Ersatzheeres erfolgt. Die voraussichtlich für die Offizierslaufbahn geeigneten Soldaten des Feld- und Ersatzheeres sind nach dieser Verfügung als KOB., d. h. Kriegsoffiziersbewerber, zu bezeichnen. Hierunter fallen alle für den Kriegs- und aktiven Offiziersnachwuchs in Frage kommenden Soldaten außer den „Bewerbern für die Offizierslaufbahn", die sich bereits vor ihrem Eintritt in das Heer für die aktive Offizierslaufbahn beworben haben. Eine Ernennung oder Beförderung zum KOB. gibt es nicht. Irgendwelche Rechtsgründe können daher aus der Bezeichnung nicht abgeleitet werden.

Die im Ersatzheer ausgewählten KOB. nehmen anschließend an die Grundausbildung an einem weiteren dreimonatigen Ausbildungslehrgang teil und werden, bei vorliegender Eignung, zum Gefreiten befördert und in das Feldheer versetzt. Auch beim Feldheer wird ihre zusätzliche Ausbildung durch einen Offizier als Führerichvater in Zeiten ohne Kampfhandlungen mit Nachdruck fortgesetzt. Bei voraussichtlicher Eignung zum Offizier und mindestens zweimonatiger Bewährung als Gruppen- usw. Führer vor dem Feinde werden KOB. nach einer Mindestdienstzeit von einem Jahr auf einen Offiziersanwärterlehrgang einer Waffenschule geschickt, nach deren erfolgreichem Abschluß sie zu einem bestimmten Zeitpunkt zum Offizier befördert werden.

Soldaten über 30 Jahre, die nach Charakter, Leistung und Bewährung vor dem Feinde den geforderten Bedingungen entsprechen, können auch ohne Waffenschulbesuch zur Übernahme in die Offizierslaufbahn vorgeschlagen werden. Soldaten, die während ihrer Rekrutenausbildung nach Anlage und Leistung nicht hervorgetreten sind und nicht KOB. waren, aber auf Grund ihrer Entwicklung beim Feldtruppenteil und ihrer Bewährung vor dem Feinde vom Kommandeur des Feldtruppenteils für würdig zur späteren Übernahme in die Kriegs- oder aktive Offizierslaufbahn befunden werden, werden ebenfalls als KOB. bezeichnet und erfaßt. Das gleiche gilt für alle hierfür in Frage kommenden Soldaten, die sich zur Zeit im Feldheer befinden. Die Entscheidung, ob ein Soldat zur Übernahme in die Offizierslaufbahn in Aussicht genommen und dafür weitergebildet wird, liegt, nach einer Vorauswahl im Ersatzheer, allein beim Feldheer. Entscheidend also ist die Bewährung vor dem Feinde.

Die Kriegstrauung während des Soldatenurlaubs

Die Kriegstrauung ist durch die Verordnung über die Ehemündigkeitserklärung von Wehrmachtangehörigen weiter erleichtert worden. In der Mehrzahl aller Fälle wird der Wehrmachtangehörige nun von seiner Volljährig- und Ehemündigkeitserklärung ohne unnötige Verzögerungen durch verfahrensrechtliche Hemmnisse alsbald Gebrauch machen können. Der Reichsjustizminister hat in einem Erlaß angeordnet, daß auch das Verfahren bis zur Entscheidung über den Antrag auf Volljährig- und Ehemündigkeitserklärung möglichst beschleunigt werden soll. Dies sei insbesondere dann geboten, wenn der Antrag vor oder während eines vielleicht nur kurzen Urlaubs des Soldaten gestellt werde und die Ehe noch vor Beendigung des Urlaubs geschlossen werden solle, oder wenn der Antragsteller mit einem anderweitigen Einsatz, z. B. seiner Abteilung zur Fronttruppe, zu rechnen habe. In allen diesen Fällen seien Verzögerungen, die sich aus der Anhörung der am Verfahren nicht unmittelbar beteiligten Personen oder Stellen ergeben können, unter allen Umständen zu vermeiden. Inwieweit eine Anhörung erforderlich und in welcher Weise sie durchzuführen sei, werde der Vormundschaftsrichter nach seinem pflichtmäßigen Ermessen zu entscheiden haben.

Donnerstag Verdunkelung von 21.41—5.42 Uhr

Paul Hartmann

Paul Hartmann ist, wie wir bereits meldeten, zum Präsidenten der Reichstheaterkammer ernannt worden.

Im ersten Jahr des ersten Weltkrieges machte auf der Bühne des Berliner „Deutschen Theaters" ein jugendlicher Heldenspieler durch seine ungewöhnliche darstellerische Kraft starken Eindruck: es war der aus Nürnberg gebürtige Paul Hartmann. Seine feste junge Persönlichkeit hielt an dieser Stätte bis zum Jahre 1926 durch, wußte also auch gerade in den Jahren des Niedergangs und der Entartung solides deutsches Jungmannestum zu vertreten: etwa als „Ferdinand" in „Kabale und Liebe" und als „Graf Dunois" in der „Jungfrau von Orleans" stellte er überzeugend mit Schillers markigen Worten deutschen Idealismus dar. Markig und schmucklos zugleich war seine Kunst, seine Sprechart und Haltung: so fügte er sich für die folgenden Jahre als der gegebene Mann in das traditionsgeweihte Ensemble des Burgtheaters ein.

Seit November 1934 gehört er dem Berliner Staatlichen Schauspielhause an. Aus dem jugendlichen Liebhaber und Heldenspieler ist der deutsche Mannesspieler schlechthin geworden: Tellheim, Egmont, der Herzog in „Maß für Maß", König Victor Emanuel in „Canossa", Rudolf von Habsburg in Grillparzers Ottokar-Tragödie, Oberst Bittorio Rossi und zuletzt — man möchte es als eine Krönung seines bisherigen schauspielerischen Werkes ansprechen — der Faust. Daß auch der Film diesen imposanten Gestalter an wirkungswichtigen Stellen einsetzte, ist selbstverständlich: Ufa-Filme wie „Dreiklang", „Pour le mérite", der Terra-Film „Der Schritt vom Wege", Tobis-Filme wie „Ich klage an" und „Bismarck" haben seine schauspielerische Stärke weit hinaus über die flüchtige Stunde der Aufführung.

* **Opern-Uraufführung in Chemnitz.** Herbert Trantows Oper „Antje" fand bei ihrer Uraufführung im Chemnitzer Opernhaus eine mit Recht sehr beifällige Aufnahme. Die Dichtung stammt vom Komponisten selbst, der als Balletttapellmeister an der Berliner Staatsoper wirkt. Das nicht zuletzt durch seine neuzeitliche tänzerische Rhythmik fesselnde Werk, das neue volkskunstmäßige Stilelemente anstrebt, fand unter der musikalischen Leitung Dr. Pauligs und der Spielleitung Dr. Schaffners eine hervorragende Wiedergabe.

Felix v. Lepel

* **Opern- und Operettenaufführungen in Offenbach.** Im neuen Stadttheater Offenbach werden die Künstler des Hanauer Stadttheaters vom Mai ab wöchentlich zweimal Opern- und Operettenaufführungen veranstalten. Jährlich sollen rund neunzig Vorstellungen in Offenbach gegeben werden. Dafür gibt die Stadt Offenbach dem Hanauer Theater einen festen Zuschuß.

* **Kabasta dirigierte in Budapest.** Der Leiter der Münchner Philharmoniker, GMD. Oswald Kabasta, hatte als Gastdirigent des hauptstädtischen Orchesters in Budapest einen großen Erfolg. Als Erstaufführung für Ungarn stellte er das „Rondino giocoso" des jungen deutschen Komponisten Theodor Berger vor und sicherte dem geistreichen Klangspiel eine wohlwollende Aufnahme. Großen Beifall erzielte Kabasta mit einer temperamentvollen Wiedergabe der Harp-Janos-Suite von Kodaly und des Straußschen „Till Eulenspiegel".

* **Strauß' „Daphne" in Italien.** Kurz vor dem Abschluß ihrer Wintersplelzeit erzielte die Mailänder Scala mit der italienischen Erstaufführung der „Daphne" von Richard Strauß einen großen künstlerischen Erfolg.

* **Ausstellung des Kölner Männergesangvereins.** Gleichsam als sichtbare Dokumentation seines hundertjährigen Bestehens hat der Kölner Männergesangverein im Wallraf-Richartz-Museum eine Ausstellung eröffnet, die ein Spiegelbild der ruhmreichen Vereinsgeschichte gibt. Unter den vielfältigen Erinnerungsstücken befindet sich das Schreiben der preußischen Regierung, durch das der Verein schon 1857 als Kunstanstalt amtlich anerkannt worden ist. Neben zahlreichen goldenen und silbernen Gedenkmünzen und Trophäen aus deutschen und internationalen Wettbewerben sieht man auch ein Dankschreiben Giuseppe Verdis für seine Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins im Jahre 1880.

* **Otto Hutschenreuter 80 Jahre alt.** Am 24. April feiert der Musikpädagoge und Cellist Otto Hutschenreuter seinen 80. Geburtstag. In Königsee in Thüringen geboren, in Leipzig ausgebildet, bekleidete Hutschenreuter jahrelang die Stellung eines Solocellisten in Helsinki. In Kammermusikvereinigungen musizierte er gemeinsam mit Busoni, Sibelius und Svensen. An Hutschenreuters Wirken in Finnland schlossen sich Jahre fruchtbringender musikalischer Tätigkeit in Berlin.

* **Frau Käthe Wiegner,** die Witwe des verstorbenen Schauspielers Paul Wiegner, dessen Tätigkeit am hiesigen Staatstheater noch in bester Erinnerung ist, wird am 24. April 70 Jahre alt. Frau Wiegner war als Schauspielerin jahrzehntelang an verschiedenen Bühnen des Reiches und der Reichshauptstadt erfolgreich tätig.

Start des ersten deutschen Farben-Großfilms in Wiesbaden

„Frauen sind doch bessere Diplomaten" / Bezauberndes Filmspiel ab Freitag im Ufa-Palast

Daß Frauen häufig bessere Diplomaten und zum mindesten in dieser Hinsicht den Männern meistens überlegen sind, weil sie sie lächelnd durchschauen, wußten wir bereits. Aber selten ist die elegante Überlegenheit der Frau mit soviel liebenswürdigem Humor bewiesen worden als in dem vorliegenden Falle. Die Spielbank von Homburg soll als Lasterhöhle aufgehoben werden, und zwar auf Beschluß der in Frankfurt tagenden Nationalversammlung. Ein hannoversches Husarenregiment wird mit der Ausführung des Befehls betraut. Aber die Spielbank besitzt eine ausgezeichnete Diplomatin in der Person der bildhübschen Tänzerin und Sängerin Marie Luise Polly, der Nichte des Direktors. Zunächst interpelliert sie vergebens und wird sogar auf der Rückreise verhaftet. Aber dem jungen Rittmeister, der sie bewachen soll, weiß sie eine Nase zu drehen, in dem sie ihn in ihre Netze zu ziehen und auszureißen versteht. Dann tritt sie ihm nochmals entgegen, diesmal als Parlamentär, und sorgt dafür, daß der Spielbetrieb in vollem Umfang aufrecht erhalten bleibt. Aus Eifersucht kommt es dann im Verlauf zahlloser Verwicklungen zu einem Duell, und man zittert einen Augenblick bei dem Gedanken, die Geschichte könne tragisch ausgehen. Aber inzwischen sind wir ja mitten in der Welt der Operette angelangt. Der Rittmeister muß seine angebetete Feindin zwar von neuem verhaften, und die Spielbank wird geschlossen, aber auf die Frage der Marie Luise: Wie lange wollen Sie mich gefangen halten? erfolgt prompt die vom Hörer von Anfang an ersehnte, einzig richtige Antwort: Fürs ganze Leben!

Die Spielleitung von Georg Jacoby hat den reizvollen Dialog in ein wohlechtes Milieu vom Jahre 1848 verlegt. Die Husaren tragen noch ihre alten malerisch verschnürten Uniformen, die Eisenbahn kennt man kaum vom Hörensagen, die Reifröcke und Schmachtlocken der Damen, die Gehröcke und Vatermörder der Herren beherrschen das Kostümbild. Dazu kommen die prächtigen Aufnahmen von Balletteinlagen im Schloßpark und im Theater. Das Epochale von „Frauen sind bessere Diplomaten" besteht in der Farbigkeit des Bildes. Natürlich muß man sich zunächst an die Buntheit gewöhnen. Aber die Farbenaufnahmen sind in den einzelnen Töne einem angenehmen, warmen Hellbraun untergeordnet, die das Auge nie verletzten. Besonders die Szenen im Theater sind von wohltuender Ausgeglichenheit.

Unter den Darstellern tritt an erster Stelle ein Lieblingspaar des Publikums hervor: Marika Rökk ist eine bezaubernde Marie-Luise, schelmisch in ihrem Lächeln und von tänzerischer Leichtigkeit, auch da, wo sie nicht tanzt. Die kleinste Bewegung des Zeigefingers ist voller Spitzbüberei. Aber auch ihr Schmollen, ja jeder Wutanfall bleibt in den Grenzen einer überlegenen Anmut. Willy Fritsch, ihr Partner, ist immer noch der stürmische Draufgänger mit dem liebenswürdigen Lächeln, nur gereifter, noch männlicher als früher. Aribert Wäscher stellt als schläfriger Landgraf den Typus des echten Sensualismus dar, Karl Kühlmann den aalglattten mit allen Wassern gewaschenen Spielhöllendirektor. Georg Alexander ist in Spiel und Maske ein höchst unsympathischer Sugosky, Rudolf Carl und sein Liebchen Marie, nämlich Ursula Herking sind wie aus einem Lustspiel der Biedermeierzeit herausgeschnitten. Dr. W. Waldschmidt.

Momentaufnahmen:

Arbeitsplatz in der Frühlingssonne

Die helle Frühlingssonne bestrahlt meinen Schreibtisch. Kleine runde Kringel spielen auf dem grünen Löschtuch, sie verraten unbarmherzig die vielen Kleckse und Kritzeleien einer unruhigen Hand an trüben Wintertagen.

Ich betrachte ihn mir genauer, den Kameraden meiner Arbeitsstunden. Er ist für mich doch mehr als ein totes Stück Holz, nimmt er doch durch seine stets stille Anwesenheit teil an meinen Sorgen und Freuden. Er stützt meine Arme, er hält geduldig still, wenn nervöse Finger auf ihm trommeln, er ist friedvoller Partner meiner Stoßseufzer.

Er ist nicht mehr sehr schön und neu und glänzend, die Ecken sind im Laufe der Zeit abgestoßen, der einstmals polierte Rand, den das Löschtuch streifähnlich, weist tiefe Kerben und Risse auf. Sogar ein paar Anfangsbuchstaben finden sich, daneben eine geometrische Figur. Hier haben die Menschen, denen er vor mir ein Arbeitsplatz war, ihre Stimmungen vermerkt. Sei es Unruhe, Erwartung, Langeweile, Ermüdung, die trabende Feder oder sogar das Messerchen ließen ihre Spuren zurück.

Ich sehe das vertraute Bild, meine Schreibmaschine, die kleinen Dinge der täglichen Arbeit, wie: Federkasten, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Schwämmchen, Löcher, alles hat seine bestimmte Ordnung, seinen Platz. Rechts in der Ecke stehen die Bücher, meist Nachschlagewerke, dazwischen ein kleiner Gedichtband, der unter den großen Bänden wie verirrt aussieht. Genau in der Mitte, damit man ihn mit einem Blick erhaschen kann, der Kalender. Er ist seit vielen Jahren derselbe, ein kleiner, munterer Hund hütet den auswechselbaren Block.

In dieser stets gleichen Umgebung, unter den ruhigen, nüchternen Farben, fällt nur meine kleine bunte Vase auf. Sie ist der einzige Farbeffekt auf der großen Schreibtischplatte. Ein paar grüne Zweigleln oder eine Blumenblüte bringen eine Ahnung von dem in den Raum, das nach der Arbeit mich in der Natur erwartet. Er sieht nicht immer so freundlich aus, wie heute in der Frühlingssonne. Wenn ich manchmal an dunklen Herbst- oder Wintertagen aufschaute, schien er mir schlecht gelaunt. Das lag aber daran, nur am Grau des Himmels. Jetzt, da er in Sonne gebadet ist, strahlt er eine Arbeitslust aus, der nicht zu widerstehen ist. w.

Wiesbaden-Biebrich

Ein Kind fiel in einen Springbrunnen. Ein Mädchen spielte mit seinem zweieinhalbjährigen Brüderchen im Schloßpark an dem Springbrunnen. Dabei fiel das kleine Kind in das Bassin und konnte sich nicht mehr allein herausarbeiten. Die Schwester schrie um Hilfe. Ein Besucher des Schloßparks eilte herbei und holte das Kind, das bereits besinnungslos war, aus dem Wasser. Nach längeren Wiederbelebungsversuchen kehrte dem Kleinen das Bewußtsein wieder zurück.

Wiesbaden-Erbenheim

Familien- und Ehrungsabend. Im schlichten Rahmen hielt die Sängervereinigung 1861 im „Schwanen" einen Familien- und Ehrungsabend ab. Zur Ausgestaltung des Abends waren Adolf Schmidt (Bariton), W.-Biebrich, und eine Unterhaltungskapelle gewonnen. In bunter Folge wechselten dann Vorträge mit Chorvorträgen des Chores unter Stabführung von Feldwebel Gietz ab. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung verdienstvoller und langjähriger Vereinsmitglieder durch den Vereinsführer Karl Kalk. Für 50jährige Mitgliedschaft erhielten Aug. Giebermann, H. Stahl, Ludwig Preuß und Friedrich Maurer das deutsche Sängerbundesabzeichen in Gold mit entsprechender Widmung. Für 50jährige aktive Tätigkeit erhielten die Mitglieder Friedrich Günsch und H. Christian Stein die gleiche Auszeichnung. Für 40jährige Aktivität, davon rund 30 Jahre als Vorsitzender wurde dem Ehrenvorsitzenden Richard Breitenbach ebenfalls das Sängerbundesabzeichen in Gold verliehen. Die gleiche Auszeichnung in Silber wurde den Mitgliedern Heinrich und Karl Maurer (beide 40 Jahre aktiv), Adolf Zitz und Wilhelm Krag für 40jährige Mitgliedschaft zuerkannt. w.

WISSEN SIE SCHON . . . ?

. . . daß New York seinen Schwarzen Gott hat? — Es ist Father Divine (gesprochen faser Diwin), ein „göttlicher Vater" genannter Neger, der das Oberhaupt einer Negersekte ist, die auch zahlreiche Weiße als Anhänger hat. Er ist Besitzer des „Himmels der singenden Engel", so nennt er seinen wertvollen Besitz am Hudson. Roosevelt ist sein direkter Nachbar, er hat dort seinen Landsitz. — Der „göttliche Vater" fährt einer kostbaren Luxuslimousine und ist auch sonst in keiner Weise den irdischen Gütern abhold. — Amerika ist das Paradies tausender Sekten, deren Verheißungen um so eher und fanatischer geglaubt werden, je unsinniger sie sind, und je mehr Dollars man den Gläubigen dafür abnimmt. Father Divine wurde kürzlich zum „Märtyrer", weil er wegen Nichtbezahlung einer Polizeistrafe von 4500 Dollar verhaftet wurde. (Zeichnungen: Deite)

Aus Gau und Provinz

Wahnsinnstat einer Mutter

— **Aschaffenburg**, 22. April. In Großostheim hat die 31jährige Frau eines Kraftfahrers, der zur Zeit abwesend ist, in einem Anfall geistiger Störung ihre zwei Kinder, einen fünfjährigen Jungen und ein vierjähriges Mädchen, und sich selbst in einem Wasserschacht ihres Anwesens ertränkt. Einem kleinen Buben, dessen Vater neben dem Anwesen auf einem Neubau arbeitet, fiel der offenstehende Schacht und der darin sich zeigende Rock der Frau auf. Das Kind erzählte seine Beobachtungen dem Vater. Die Nachforschungen deckten dann die furchtbare Tat auf.

— **Rüdesheim** (Rheingau), 22. April. Den 70. Geburtstag beging Frau Therese Müller, geb. Karb. — Im Ortsteil Eibingen hat am Samstag Frau Wwe Anna Hebauf, geb. Ried ihren 83. Geburtstag.

— **Darmstadt**, 22. April. Vom Böllenfalltor rannte ein führerloser Straßenbahnwagen, dessen Bremsen versagten, die Niederramstädter Straße abwärts. Schließlich entgleiste er und rannte gegen ein Haus, an dem erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Glücklicherweise begegneten dem Wagen auf seiner Fahrt weder Fahrzeuge noch Personen.

— **Oberndheim** (Pfalz), 22. April. Das vier Jahre alte Mädchen einer Frau in Duchroth kletterte in einer Schreinerwerkstatt auf eine an die Wand gelehnte neue Speichertreppe. Dabei geriet die Treppe ins Rutschen und schlug um, das Kind unter sich begrabend. Hinzukommende Leute konnten das Kind nur noch als Leiche bergen.

Sport und Spiel

Aus dem Sportgau Hessen-Nassau

Eine ao. Arbeitstagung beruft der Gausportführer zum 9. und 10. Mai nach Frankfurt a. M. ein. Es nehmen daran teil u. a. die Kreisführer, die Kreissportwarte, die Kreispressewarte und die Gaufachwarte.

Eine Kanu-Langstrecken-Regatta wird am 10. Mai erstmals in Rüsselsheim durchgeführt. Diese Veranstaltung tritt an die Stelle der ursprünglich für diesen Tag vorgesehenen Erfelder Altrhein-Regatta.

Am „Tag der Staffelläufe" (17. Mai) findet in Frankfurt a. M., ein Städte-Staffellauf statt, an dem sich Frankfurt, Offenbach, Darmstadt, Hanau, Mainz, Wiesbaden, Worms, Gießen, Wetzlar, Limburg, Friedberg und Bingen beteiligen sollen. Die gleichen Mannschaften bestreiten dann nachmittags einen Mehrkampf.

Die Fußball-Rundenspiele um den Kriegserinnerungspreis, die zum 3. Mai anberaumt sind, wurden geändert. Es spielen nun: KSG. Wiesbaden — RSG. Wormatia Worms und SV. 98 Darmstadt — FK. Hanau 93.

Schmeling nimmt Heuser an

Gelegentlich eines Aufenthaltes in Paris erklärte Max Schmeling, daß er grundsätzlich bereit sei, seinen Titel als Europameister im Schwergewichtsboxen gegen den deutschen Meister Adolf Heuser in diesem Jahre zu verteidigen. Er schulde Heuser in erster Linie einen Rückkampf, da der Bonner noch immer annehme, am 2. Juli 1939 in Stuttgart nur durch einen sogenannten Zufallstreffer schon in der ersten Runde verloren zu haben. Ungeachtet seiner 37 Jahre will nun Schmeling dem nur zwei Jahre jüngeren Heuser eine neue Chance geben.

Um die Schachmeisterschaft

Am Sonntag begann in Kottbus das dritte Wertungsturnier um die Zulassung zu den Endkämpfen der deutschen Schachmeisterschaft. Je eine Vorentscheidung ist bereits in Regensburg und in Rostock durchgeführt worden. Dem Wertungsturnier in Kottbus kommt eine besondere Bedeutung zu, weil es durch die Teilnahme des Großmeisters Bogoljubow und anderer Favoriten stärkste Besetzung aufweist.

Dr. Aljechin in Lazaretten

Nach den erfolgreichen Simultan-Spielen in Frankfurt a. M. und Hanau hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den Schachmeister Dr. A. Aljechin zu einer Schachtourne durch den Gau Hessen-Nassau im Monat Mai gewonnen. In einer Reihe von Großveranstaltungen u. a. auch in Wiesbaden erleben die Schachfreunde Simultan-Spiele bis zu 40 Brettern.

In Kürze erzählt:

Das Fahrstuhlabenteuer

Von Jo Hanns Rösler

Bandlingers bewohnten im achtzehnten Stock des Hotels ein bescheidenes Zimmer. In dieser Minute brummte gerade Bandlinger: „Wo nur Grolles bleiben? Sie wollten uns doch um acht abholen und jetzt ist es bereits halb neun!"

„Am besten, wir fahren hinunter."

„Ja. Warten wir in der Halle."

Und das Ehepaar bestieg den Fahrstuhl und fuhr hinunter. Unterdessen waren jedoch Grolles ins Hotel gekommen.

„Sie fragten den Portier: „Die Familie Bandlinger?"

„Achtzehnter Stock. Zimmer zwanzig. Sie können hinauffahren."

Sie fuhren hinauf, zur gleichen Minute, als Bandlingers hinunter fuhren. Oben erfuhren sie nun, daß Bandlingers unten waren und Bandlingers erfuhren, daß Grolles oben waren. So fuhren Bandlingers jetzt wieder hinauf und Grolles fuhren wieder hinunter.

„So geht das nicht weiter", sagte Bandlinger, als er jetzt oben wieder von der Abfahrt Grolles erfuhr, „wir werden nun oben warten, bis Grolles herauskommen."

Just hatte unten Grolle denselben Gedanken. „Warten wir hier unten ab, bis Bandlingers herunterkommen."

„Eine gute Idee, Helios!"

Und nun standen unten Grolles vor dem Fahrstuhl und, wenn der Liftjunge sie zum Einsteigen aufforderte, sagten sie: „Danke, wir warten!" — und oben standen Bandlinger und Frau und winkten ebenfalls dem Fahrstuhlführer ab, so oft er ihnen die Tür öffnete. Und als beide Familien lange genug gewartet hatten und die beiden Ehemänner bereits immer wieder die Uhr zogen und die beiden Ehefrauen bereits spitz und spöttisch zu ihren Männern wurden, wie das stets in solchen Lagen der Fall zu sein pflegt, entschlossen sich Grolles endlich, wieder hinaufzufahren und Bandlingers herunterzuholen. Sie machten aber die Rechnung ohne Bandlingers. Denn diese hatten soeben den Fahrstuhl betreten und glitten sanft die achtzehn Stockwerke hinunter.

„Wozu ist dem Menschen der Verstand gegeben? Grolle gebrauchte ihn als erster nach der langen Irrfahrt.

„Isolde", sagte er zu seiner Frau, „jetzt wartest du unten und ich fahre allein hinauf, so können wir uns nicht mehr verfehlen."

Anscheinend lag der Entschluß in der Luft. Denn im achtzehnten Stock erklärte ebenfalls Bandlinger seiner Frau: „Ich fahre jetzt allein hinunter und wenn Grolles inzwischen herauskommen, fährst du mit ihnen hinunter."

Kaum war er abgefahren, kam Grolle oben an. Er bestieg sofort mit Frau Bandlinger den Fahrstuhl abwärts. Leider erklärte in dieser Minute im Erdgeschoß Frau Grolle dem Herrn Bandlinger: „Mein Mann wartet oben mit Ihrer Frau auf uns — holen wir sie ab!"

Sie fuhren hinauf und die anderen herunter und wieder fuhren zweimal zwei Menschen, die eigentlich zu vier sein wollten, aneinander vorbei. Diesmal war es Herr Bandlinger, der beschloß: „Jetzt warte ich hier oben und Sie fahren hinunter und holen Ihren Gatten und meine Frau herauf. Ich warte hier auf alle."

Frau Grolle fuhr ab. Sie kam nicht wieder. Hingegen trat jetzt Herr Grolle oben aus dem Fahrstuhl, der unten mit Frau Bandlinger vereinbart hatte, daß er ihren Mann und seine Frau abholen wolle. Als er nun Herrn Bandlinger allein vorfand, stöhnte er verzweifelt: „Es ist doch nicht zum glauben!"

„Als ob es nicht sein sollte!"

Und da sie Männer waren und Männer schnell von Entschluß sind, fuhren sie rasch wieder zusammen hinunter. Die beiden Frauen aber, sich gegenseitig in ihrer Unentschlossenheit unterstützend, beschlossen nach langem Hinundher, mitsammen hinauf zu den Männern zu fahren.

Bandlinger und Grolle standen schimpfend in der langen Halle.

Die letzte Möglichkeit ist jetzt", erklärte Bandlinger, „daß Sie nunmehr endgültig hier unten warten und ich hinauffahre und die Damen hole. Aber ich beschwöre Sie, lieber Freund, ich bitte Sie bei allem, was Ihnen heilig ist, unten zu bleiben! Kann kommen, was da will! Sie fahren nicht hinauf! Ihr Wort darauf!"

Grolle versprach es hoch und heilig. Bandlinger fuhr hinauf. Oben fand er nur noch seine eigene Frau vor. „Komm, Isolde! Rasch! Rasch!"

Isolde schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht", erklärte sie bestimmt, „ich habe Frau Grolle in die Hand hinein geschworen, komme, was da wolle, nicht mehr hinunter zu fahren und hier oben auf alle zu warten."

„Das ist eine Narretei! Das Gleiche hat mir unten Grolle geschworen! Wir müssen hinunter!"

„Wir müssen hinauf" drängte unten Frau Grolle, „Frau Bandlinger hat versprochen, sich nicht vom Fleck zu rühren."

Aber ihr Mann, eingedenk seines Wortes, war nicht von der Stelle zu bringen. Und mag es nun kommen, wie es will: entweder wird das Wort gehalten, dann sehen sich die Familien heute nicht mehr. Wird es aber aus dieser Erkenntnis nicht gehalten, so fahren wieder beide Familien aneinander vorbei und der Spuk beginnt von vorn. Und da dies Grolles einsahen, stülpte sich Grolle den Hut auf und brummte: „Es hat keinen Zweck nicht! Gehen wir heim!"

Und sie verließen das verrückte Hotel zur gleichen Minute, als oben sich Bandlingers wütend in ihr Zimmer begaben und die Hoffnung auf einen gemeinsamen Abend begruben. Darum, Freunde, sagt mir nichts wider die Treppen im Leben! Da sieht jeder, der herauskommt, den, der herunterkommt. Und das hilft oft weiter.

Das Frankfurter Frauen-Schwimmfest, das am Sonntag im Stadtbad Mitte stattfinden wird, ist sehr gut besetzt. 13 Gemeinschaften aus dem Sportgau Hessen-Nassau haben über 100 Frauen und Mädel gemeldet. Vertreten sind u. a. Frankfurt, Offenbach, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden und Worms.

Die Endspiele um die deutsche Handballmeisterschaft werden ebenfalls nach dem k. o.-System ausgetragen. An der ersten und zweiten Vorrunde am 10./17. Mai und 31. Mai sind 24 Meister der Gaue bzw. Bereiche beteiligt. In der ersten Vorrunde, die u. a. die Spiele SV. Waldhof-Westmarkmeister, Jahn Bor. Straßburg — ff Stuttgart und Henschel Kassel — Niedersachsenmeister bringt, pausieren acht Mannschaften, darunter die Meister von Hessen-Nassau (Ordnungspolizei Frankfurt) und Bayern (TV Milbertshofen oder ff Nürnberg).

Einen Hockey-Städtekampf mit Frauenmannschaften haben Frankfurt und Mannheim zum 26. April nach Frankfurt vereinbart. Gleichzeitig findet in Frankfurt ein BDM.-Hockeytreffen zwischen dem deutschen Jugendmeister Hessen-Nassau und Berlin statt.

Zum Fußball-Lehrgang in Ludwigsburg, der der Vorbereitung zum Ländertampf gegen Ungarn am 3. Mai in Budapest dient, wurden folgende 18 Spieler eingeladen: Jahn (Berlin), Deyhle (Stuttgart), Janes (Düsseldorf), Miller (Hamburg), Moog (Köln), Kitzinger (Schweinfurt), Rohde (Eimsbüttel), Sing (Stuttgart), Schmeiser (Dessau), Dörfel (Hamburg), Decker (Wien), Walter (Kaiserslautern), Conen (Stuttgart), Willimowski (Chemnitz), Schalzeki (Gleiwitz), Gauchel (Koblenz), Durek (Wien) und Urik (Riese). Vorgesehen sind im Laufe des Lehrgangs Übungsspiele in Stuttgart und Ludwigsburg.

„Ich spare eisern" sagt der Landarbeiter Franz K . . . aus Tiefenbach.

„Gewiß, groß ist mein Einkommen nicht, aber ich kann doch immerhin noch wöchentlich 3 RM abstoßen, und die werden auf Eisernes Sparkonto angelegt. Dar sind im Jahr 156 RM. Dazu kommen die Zinsen. Das genügt, um mir nach dem Krieg ein Stück Land zu pachten, womit ich mein Einkommen vergrößern kann. Meine Frau und meine Kinder helfen mir dann bei der Bewirtschaftung. Die 3 RM kann ich jetzt verschmerzen, die Lohnsteuer und die Sozialversicherungsbeiträge werden ja ermäßigt, ohne daß mir ein Nachteil entsteht. Wenn jemand von uns krank wird, erhält er Krankengeld nach dem vollen Lohnbetrag."

Hast auch Du Deine Eiserne Sparerklärung schon abgegeben?

Wirtschaftsteil

Spiegel der Wirtschaft. Nach dem Reichsbankausweis vom 15. April hat sich die Anlage der Bank in Wechsel und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 21 366 Mill. RM vermindert. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 19 223 Mill. RM ermäßigt. — Bei der Sinner AG., Karlsruhe-Grünwinkel, vollzogen sich Fabrikation und Absatz der verschiedenen Erzeugnisse im Rahmen der Rohmaterialzuteilungen ohne größere Schwierigkeiten. Die Wiederbeteiligung an der früheren Fabrik in Lobau bei Posen wurde im angelaufenen Geschäftsjahr durchgeführt. Die Beteiligungen brachten zeitgemäßen Nutzen. — Bei der Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG., Heidelberg, wird die Verteilung von wieder 6% vorgeschlagen. — Der Gesamtverband der Vereinigte Großalmeroder Thonwerke überstieg in 1941 etwas den des Vorjahres. Während die Versandleistung der Tongrubenbetriebe zurückging, konnte die Fabrik feuerfester Erzeugnisse ihren Umsatz erhöhen. — Das Stammkapital der Schenker u. Co., GmbH., Berlin wurde um 5 auf 10 Mill. RM erhöht. — Die Zahl der Postscheckkonten ist im März 1942 um 12 094 auf 1 537 081 gestiegen. Bei 85,4 Mill. Buchungen wurden 32,7 Mrd. RM umgesetzt. Davon sind 28,4 Mrd. oder 86,9% unbar beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug Ende März 2348 Mill. RM, im Monatsdurchschnitt 2210 Mill. RM.

Aus der rhein-mainischen Wirtschaft. Bei der Südwestdeutsche Beamten-Spar- und Darlehenskasse eGmbH., Frankfurt a. M., stieg in 1941 die Bilanzsumme um 0,974 auf 3,869 Mill. RM, die Umsätze sind von 58,7 auf 61,8 Mill. RM angewachsen. Aus 28 847 RM Reingewinn sollen 4% Dividende verteilt werden. — Die Hartmann u. Braun AG., Frankfurt a. M., macht den Inhabern der gekündigten 6, früher 8%igen Anleihe von 1928 ein Umtauschangebot in eine neue Anleihe von 4½%. — Die Herdfabrik Gebrüder Roeder AG., Darmstadt, konnte in 1941 Erzeugung und Umsatz nicht unerheblich steigern. Aus 137 509 RM (i. V. 117 843) Reingewinn sollen 6% (i. V. 5) Dividende vorgeschlagen werden.

Berliner Börse vom 23. April. Bei weiterhin kleinen Umsätzen lagen die Märkte zu Beginn uneinheitlich. Zahlreiche Papiere erhielten eine Strichnotiz. Im übrigen überwogen leichte Steigerungen. Deutsche Erdöl gewannen 1½, Wintershall verloren 1, im gleichen Ausmaß Conti-Gummi. Deutsche Linoleum minus 1¼. EW. Schlesien und Bekula erhöhten sich um 1½ bzw. 2%, Felten um 1¾, BMW. um 1½%. Schubert und Salzer gaben um 1¼, Demag um 1½% . Bemberg erhöhten sich um 2%.

Notierungen vom 22. April. Berlin: IG. Farben 209¾, Reichsbank 142⅝, Vereinigte Stahlwerke 157⅛, Reichsaltbesitz 165⅝; Frankfurt: IG. Farben 209¾, Siemens 373, Stahlverein 157, Buderus 146, Mannesmann 163⅛, Rheinbraun 223, BMW. 200, Daimler 190, Heidelberg Zement 188—188¼, Metallgesellschaft 227, Scheideanstalt 383, Goldschmidt 219, Akkumulatoren 394½, Gesfürel 227, Deutsche Linoleum 172, Südzucker 193, Reichsbank 142¾, Geiling Sekt 141, Reichsaltbesitz 165⅛, Steuergutscheine I 105⅛.

Neues aus aller Welt

Todesstrafe für Eisenbahn-Gepäck-Diebe. Am 16. April hatte sich das Sondergericht Rostock mit einer Anzahl von Bahnarbeitern zu beschäftigen, die z. T. seit 1940 fortgesetzt Gepäck, das auf dem dortigen Bahnhof zur Beförderung aufgegeben war, gestohlen hatten. Sie hatten sich die durch den Krieg bedingten Verhältnisse, z. B. die Verdunkelungsmaßnahmen, zunutze gemacht, um am laufenden Band derartige Diebereien auszuführen. Besonders schlimm hatte es der Angeklagte Dittmann getrieben, der sich fast ein ganzes Warenlager zusammengestohlen hatte. Auch der Angeklagte Hallier hatte Diebereien in großem Maßstabe begangen. Sämtliche Angeklagte wurden vom Sondergericht als Volksschädlinge verurteilt. Gegen Dittmann wurde auf Todesstrafe erkannt. Gegen Hallier lautete das Urteil auf 15 Jahre Zuchthaus. Die Mitangeklagten Rode und Christoffer erhielten entsprechend ihrer geringen Beteiligung sieben, bezw. vier Jahre Zuchthaus.

Explosion in einer spanischen Feuerwerkskörper-Fabrik. In einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Cornide in der Gegend von Ferrol del Caudillo ereignete sich während der Arbeitszeit eine Explosion, die acht Todesopfer und eine Anzahl von Verletzten forderte.

Schweres Unglück in einem Schwefelbergwerk. Einem schweren Unglück in einem Schwefelbergwerk im westlichen Teil der Anden sind 10 Arbeiter zum Opfer gefallen. Infolge der Entfernung und der schlechten Verbindungen liegen bisher nur spärliche Nachrichten über das Unglück vor. Anscheinend wurde durch eine Kesselexplosion ein Stollen verschüttet und die Arbeiter unter den Trümmern begraben. 10 Tote sowie eine größere Anzahl Verletzter wurden bisher geborgen. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

H. KAPPLER: Sand vor dem Winde

Ein Fliegerroman — 3. Fortsetzung

Doch Folkening schwieg. Er schrie nicht auf, er brüllte seine Wut nicht hinaus, wie er es sonst wohl getan hätte.

„Was wirst du tun?" mahnte Harder, nachdem einige Minuten im tiefen Schweigen verronnen waren.

„Ich bleibe hier."

„Sasso!"

„Ja, ich bleibe hier," wiederholte er. „Ohne die innere Ruhe erlangt zu haben, ist es mir unmöglich, einen solchen Flug zu beginnen. Das wirst du verstehen, Jeldrick."

„Gewiß —. Sasso. Aber was wird Boysen tun?"

„Er wird umkehren. Ich hoffe es zuversichtlich. Der Alleinflug durch die Wüsten Afrikas wäre unsinnig und unvernünftig."

„Wenn ich nur wüßte, was dich, den wir den Mann ohne Nerven nennen, aus der Ruhe gebracht haben kann?"

Erneut war Schweigen die Antwort.

Sasso Folkening wandte sich zum Gehen. Harder blieb beharrlich an seiner Seite.

„Fräulein Ramin war übrigens in Sorge um dich," versuchte der Friese ein letztes Mal, den Bann des Schweigens zu brechen. „Sie hieß mich, dich zu suchen."

Jäh verhielt Sasso Folkening den Schritt.

„Ulla!" brach es aus ihm hervor. Und dan noch einmal ganz leise, wie von einem Seufzer erstickt: „Ulla —."

Sasso Folkening stürmte davon.

Lange sah ihm sein Kamerad nach.

In Jeldrick Harder war kein Fragen mehr.

3.

Am Rande der Heide, auf einem sanft ansteigenden Sandhügel, erhob sich ein Blockhaus, überragt von zwei mächtigen Lindenbäumen. Am Fuße des mit Heidekraut und Ginsterbüschen bestandenen Hanges wucherte eine Wildnis von Wacholder. Vor einigen Jahren hatte sich der Chefpilot der Ramin-Flugzeugwerke Sasso Folkening, diesen urwüchsigen Erdenfleck ausgesucht, an dem bis dahin Menschenhand kaum etwas verändert haben mochte. Hier konnte man in der friedlichen Stille weltabgeschiedener Einsamkeit frische Kraft für die neuen großen Aufgaben holen, die durch eine rastlos fortschreitende Technik dem Werkflieger gestellt wurden. In diesem Hause war in nächtelangem Grübeln und Berechnen manche bedeutsame Verbesserung im Flugzeugbau entstanden.

Das Haus Folkenings, am Ende eines wenige Katen umfassenden Heidedorfs gelegen, war von dem Werkgelände mit Hilfe des Kraftwagens in wenig mehr als einer halben Stunde zu erreichen. Im Norden lockte wiederum in fast gleicher Entfernung der Meeresstrand.

Es war ein klarer Spätsommermorgen, als Sasso Folkening in aller Frühe seinen flinken Sportzweisitzer aus dem Unterstellraum rollen ließ, der sich an der Rückseite des Blockhauses befand. Eben wollte der Werkpilot den Motor anwerfen, als ihn ein Rufen innehalten ließ, das zwischen den hohen Wacholdern ertönte. Da schimmerte auch schon die blumenbunte Schürze der Wirtschafterin zwischen dem dunklen Grün der Zweige.

„So zeitig auf den Beinen, Herr Folkening?"

„Jawohl, Frau Meinken! Ich will zum Strand."

„Haben Sie denn schon gefrühstückt?" klang es besorgt, und dann stand die grauhaarige, rundliche Frau schnaufend vor ihm.

„Habe ich," antwortete Sasso Folkening lächelnd.

„Und die Post? Wollen Sie die Post nicht erst lesen?" Mit diesen Worten hielt sie ihm eine Streifbandsendung hin. Folkening warf sie achtlos auf den Nebensitz des Wagens, als aber die Wirtschafterin im Haus verschwunden war, griff er wieder danach und riß die Hülle ab. Hastig entfaltete er das Blatt. Eine Meldung war rot angestrichen. Und Sasso Folkening las.

„Weltrekordflieger Harald Boysen zum Wüstenflug gestartet! Der erste Alleinflug durch Hamamada und Sahara! Ein Wagnis von seltener Größe! — Wie unser Vertreter aus Tripolis drahtet, hat Harald Boysen den Flug durch die Wüste angetreten. Er startete in der Nacht vom 22. zum 23. August auf dem Militärflugplatz in Audschila, dem Ausgangspunkt und Ziel des kühnen Unternehmens."

Es folgte in der Zeitungsnachricht eine genaue Beschreibung der Strecke.

Sasso Folkening knüllte das Papier zusammen. Mit einem Fluch sprang er aus dem Wagen und eilte in das Haus zurück, um sich sogleich an den Fernsprecher zu begeben. Ungeduldig wartete er, bis die Verbindung mit dem Flugplatzkommando der Ramin-Werke hergestellt war. Folkening verlangte den Funker. Es währte geraume Zeit, ehe sich dieser endlich meldete.

„Hallo — Utz!" rief Folkening. „Hast du Nachrichten von Boysen? Klappt es mit der Funkverbindung?"

„Alles in Ordnung!" klang es zurück. „Boysen hat Tirsa überflogen und hält sich am Nordhang des Dschebel Scherkie. Sein letzter Funkspruch wurde über die Stadt Sokna gegeben. Boysen wird sich zur Zeit über der Hamamada el-Homra befinden."

„Danke. Ich rufe im Laufe des Tages erneut bei dir an, Utz. Hoffentlich kommt Harald durch!"

Nachdenklich schritt Folkening durch die zu ebener Erde gelegene Halle seines Blockhauses und blieb sekundenlang vor der Tür stehen. Er warf einen Blick zum Himmel, der in reinem Blau erstrahlte.

„Es wird ein schöner Tag," murmelte er, und die Sehnsucht nach der Brandung, der man sich mit starken Armen entgegenwerfen konnte, wuchs in ihm.

Kurze Zeit später holperte der Kraftwagen auf dem sandigen Heideweg dahin.

Mehr als zwei Stunden lang gab sich Folkening dem Kampf und dem Spiel mit den Wellen hin. Erst, als die Ebbe eintrat, und die Badegäste sich lärmend in das Wattenmeer hinaus wagten, schritt er an den Dünen entlang, um sich abseits des Strandgetriebes in einer Sandmulde der wärmenden Sonne hinzugeben.

Gedankenverloren stapfte er durch den weichen Sand. Hinter seinem Rücken verklang der Lärm der Badegäste mehr und mehr. Da wäre er um ein Haar über ein paar Beine gestolpert, die vom treibenden Dühnensand schon fast völlig bedeckt waren.

Ein dunkles Lachen klang auf.

„Bist du auch unter die Philosophen gegangen, Sasso Folkening?"

„Verzeih, Manja", murmelte er und stand ein wenig unschlüssig neben ihr, von der fast nur noch der Kopf zu sehen war. „Ich bin seit einigen Tagen nicht ganz beisammen —"

„Dann lege dich her und laß dich begraben, Sasso!" sprach Manja. „Hier ist's gut sein. Sieh nur, was in einer Stunde der Wind über einen wirft!" Und nun sprang sie auf und warf die Hülle des feinen Treibsandes wie ein flatterndes Gewand von sich. Groß und stark stand sie vor ihm. Staunend betrachtete Folkening das tiefe Indianerbraun ihrer Glieder.

„Man kennt dich fast kaum wieder!"

Manja freute sich sichtlich über die offene Verwunderung und Bewunderung des Mannes.

„Anscheinend hast du dir das Barmädel ganz anders vorgestellt?" scherzte sie. „Im „Albatros" zugeknöpft bis zu Hals und Handgelenken — und hier halbnackt, eine Frau wie jede andere unter den Badegästen."

Sie warf sich wieder zu Boden und streckte sich lang aus. Sasso Folkening ließ sich neben ihr nieder.

„Eine Frau," sprach er sinnend, „ja. Aber nicht wie jede andere. Ich bin dir am Strand noch nie begegnet, Manja."

„Meine Wege gehen weit ab von denen der übrigen Leute."

„Man möchte meinen, du seiest nicht ein Barmädel, sondern ein Sportmädel."

Fast schien es, als gleite es wie ein Schatten über das fröhliche Gesicht Manjas. Aber nur für einen Augenblick. Dann blickten die Augen wie früher ruhig und klar.

„Ich bewundere deinen Scharfsinn," bemerkte sie. „Ein Sportmädel? Ja, das war ich. Ich habe mich früher im Schwimmen mit den dänischen und holländischen „Kanonen" gemessen. Vor fünf Jahren errang ich die Studenten-Weltmeisterschaft im Tennis, einige Monate später auch im Ski-Abfahrtslauf."

Ganz sachlich und nüchtern hatte Manja das aufgezählt.

Sasso Folkening schüttelte den Kopf.

„Unglaublich! Wie hast du dieses Leben, das doch herrlich sein mußte, in ein Dasein vertauschen können, das sich hier —"

Mit einer fast heftigen Handbewegung unterbrach sie seine Worte.

„Laß nur, Sasso! Ich habe es — überwunden. Man spricht besser nicht von dem, was unwiederbringlich dahingeschwunden ist."

Wie in verhaltenem Schmerz zuckte es um ihren Mund.

Da beugte sich der Mann über sie und küßte ihre bebenden, heißen Lippen. Immer und immer wieder.

Manja ließ es geschehen. Sie schaute mit weit geöffneten Augen in den Himmel hinauf.

Wie ein Dürstender lag Folkening an ihrem Munde. Er wühlte seine Hände in ihr lockiges Haar und preßte ihren Kopf seinem Munde entgegen.

Einmal gab er sie jäh frei.

„Manja!" keuchte er. „Was — was denkst du — von mir?"

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: **Uffz. Adolf Schulz**, z. Z. Wiesbaden, Walramstraße 20, **Miese Schulz** geb. Wende, Hamburg, 23. April 42.

Für die anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Otto Lenk u. Frau**, Margarete geb. Born, Kaiser-Friedrich-Ring 8.

Unermeßliches Leid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Vogler

Gefreiter in einem Pi.-Batl.

im fast vollendeten 34. Lebensjahr, am 20. März 1942, bei den schweren Kämpfen im Osten in treuer soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Er folgte seinem lieben Bruder Adolf, der vor einem Jahr den Heldentod starb. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt.

In tiefem Schmerz: **Frau Mariechen Vogler**, geb. Lochmann, **und Kind Kurt, Georg Vogler**, Schreinermeister, **und Frau, Emil Lochmann und Frau, Georg Vogler jr.**, Uffz., z. Z. im Felde, **und Frau**, geb. **Vogt, Aug. Fleischmann**, Ing., **und Frau**, geb. Vogler, **Karl Lochmann**, Gefreiter, z. Z. im Felde, **und Frau**, geb. Droß, **Heinz Lochmann**, Uffz., z. Zeit im Lehrgang.

Wiesbaden (Lothringer Str. 32, Rheingauer Straße 9, Nettelbeckstraße 17), den 22. April 1942.

Am 21. April 1942 verschied nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante Frau

Auguste Hartmann

geb. Diefenbach

im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen **Familie Gustav Hoffmann**, Wiesbaden, Karlstraße 32, **Familie Karl Hartmann**

Die Einäscherung findet Freitag, den 24. April, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, meines Kindes stets besorgter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Braun

Kraftfahrer bei der Luftwaffe,

im Alter von 31 Jahren fürs Vaterland gefallen ist. Um stille Teilnahme bitten:

Frau Elisabeth Braun u. Sohn Werner, Frau Marie Braun, Mutter, **und alle Angehörigen**

Wiesbaden (Mainzer Str. 102), W.-Biebrich, Stockstadt a. Rh. und Leipzig.

Mit ihnen trauern auch wir um den Verlust eines lieben Arbeitskameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Fritz Uitting, Autobetriebsstoffe, Wiesbaden, Mainzer Straße 102

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme in Wort u. Schrift, sowie für die Kranz- u. Blumenspenden zum Heimgang meiner unvergeßlichen Tochter, Schwester und Schwägerin, Frl. Ida Rechenbach, sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus.

In stiller Trauer: **Familie Rechenbach**

Wiesbaden, im April 1942, Emser Straße 6, 2.

Danksagung.

Für die mir beim Heimgang meiner lieben Mutter erwiesene herzliche Anteilnahme sage ich, auch im Namen aller Hinterbliebenen, meinen aufrichtigsten Dank.

Wilfried Rumpe, Major i. Oberkdo. d. Wehrm.

Bln.-Charlottenburg 5 (Gustloffstraße 55), im April 1942.

Am 31. April entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Bruder und Onkel

Alfred Wache

Geh. Reg.-Rat a. D., Major d. R., Inhaber des EK. I. Kl. 1914/18 und anderer Orden

im 90. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Maria Wache**, geb. Müller

Wiesbaden (Steubenstraße 14), Breslau, Friedland, Köln, den 21. April 1942.

Die Beerdigung ist am Freitag, den 24. April, 10 Uhr, von der Kapelle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof. — Das Traueramt am Dienstag, den 28. April, vorm. 9 Uhr, in der Bonifatiuskirche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift beim Heimgang meines lieben unvergeßlichen Mannes, guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels Karl Tresbach, sowie für die Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.

In tiefem Schmerz: **Frau Mina Tresbach Wwe.**, geb. Lang, **und Sohn Karl**, z. Z. im Felde, **und Angehörige**

W.-Sonnenberg, 23. April 1942, Talstraße 18

Danksagung.

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, allen zu danken für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem großen Schmerz anläßlich des Soldatentodes unseres guten, lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Neffen und Vetters Veit Kesselring, Gefr. in einer MG.-Abt.

In tiefem Schmerz, die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Hermann Kesselring und alle Angehörigen**

Wiesbaden, im April 1942, Rüdesheimer Str. 30

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde mir heute meine innigstgeliebte Gattin, ihres Kindes liebevolle treusorgende Mutter, unsere liebe, herzensgute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte, Cousine und Tante, Frau

Gertrud Berg

geb. Haußmann

im blühenden Alter v. 38 Jahren nach überaus glücklicher Ehe, nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, durch den unerbittlichen Tod entrissen. Ihr sehnlichster Wunsch, ihren im Felde weilenden Gatten noch einmal wiederzusehen, wurde ihr nicht erfüllt.

In tiefem Leid: **Hubert Berg**, z. Z. im Osten, **und Klein-Günther, Johann Haußmann und Frau, Paul Haußmann, Kath. Berg**, Wwe., **u. Familie, und alle Angehörigen**

Wiesbaden, den 21. April 1942, Dotzheimer Str. 106, 1.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. April 1942, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt, das Seelenamt am gleichen Tage in der St. Elisabethkirche morgens 7.15 Uhr.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines geliebten, treuen Sohnes, unseres lieben, unvergeßlichen Bruders, Neffen und Vetters Kurt Rehwinkel, Gefr. in einer Luft-Nachr.-Abt., sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Marg. Rehwinkel Wwe., Rich. Rehwinkel, Obergefr. im Osten, **Gertrude Rehwinkel und Angehörige**

Wiesbaden, im April 1942, Albrechtstraße 10

Heiraten

Fräul., 36 Jahre, ev. Anh. wünscht netten Herrn, Alter 40—45 J., kennen zu lernen zw. späterer Ehe. Ang. F 157 TB.

Verschiedenes

Welche tüchtige Schneiderin nimmt ig. Dame als Kundin für Neuanfertigung an? Angeb. u. W 153 an T.-B.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Die Stadtkasse Mainz hält am Samstag, 25. April 1942, vormittags 9—12 Uhr, in dem Kassenlokal der ehemaligen Gemeindekasse einen Erhebetag für die Steuerzahler ab, die in den Gemeinden Mainz-Kastel und Mainz-Kostheim Grundbesitz haben. Die Steuerschuldner werden ersucht, ihrer Zahlungspflicht nachzukommen, da im anderen Falle der Kassentag in Zukunft wegen mangelhafter Beteiligung in Wegfall kommen müßte. Stadtkasse Mainz: I. A.: Zaun.

Verloren · Gefunden

Geldbetrag, gräß. in uni. Schalterhalle gefunden. „Wiesbadener Tagblatt".

Netz-Beutelchen, kl., am Freitag nachmitt. vor od. auf dem Südfriedhof verloren. Gegen gute Belohnung abzug. Blumenstraße 9, 1. St.

Damenschirm auf d. Bank Warmer Damm (Denkmal) am Dienstag, 18½ Uhr liegen gelassen. Gegen gute Bel. abzug. Friedrichstr. 28.

5jähr. Junge verlor am 21. 4. kl. Holzsäbel, gezeichnet Klaus, auf Spaziergang. Geg. Bel. abzug. Friedrichstr. 39, 4 r.

Wellensittich, grünlicher entflogen. Wiederbringer Belohnung. Degener, Friedrichstr. 8, 1. Telefon 29658.

Kanarienvogel, gelb mit braun, hohe Bel. abzug. Belohn. abzugeb. Frau Meyer, Blumenstr. 7.

Tauschverkehr

1 Paar Marschstiefel, fast neu, Größe 40, gegen Größe 43 einzutauschen. Ang. u. B 159 an T.-Bl.

Öfchen, kl. elektr. 220 Volt in 110 V. zu tausch. ges. Tel. 29285 v. 10 b. 14, 19-21 Uhr.

Elektr. Wasserk., 220 V. a. gleich. 110 V. zu tausch. Telefon 21438.

Unterricht

Kurzschrift — Maschinenschreib. Gründl. Einzel-Unterricht erteilt J. Schmitt, staatl. geprüfter Stenographielehrer in Mainz, Gymnasiumplatz 5, T. Telefon 33036.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Spielwaren, Tiere auf Räder, Rennauto, Lieferwagen, Segelschiffe, Tischkegelbahnen eingetroffen bei Kopp, Michelsberg 22

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech-Sammel-Nr. 592 26.

Berthold Jacoby Nachfolg. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstraße Nr. 9, Tel. 594 46, 238 47, 238 48, 238 49, 238 50. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Papierabfälle, besonders alte Akten, kauft Martin Sauer, Helenenstr. 18, Ruf 288 32.

Ihre Füße pflegt Gilbert, der Friseur mit der 40jährigen Erfahrung. Kirchgasse 54, Eingang Kl. Schwalbacher Straße 2, Tel. 221 11. Ärztlich empfohlen.

Sind Sie m. d. den Punkten knapp? Bluse u. Rock ergeben oft ein neues Kleid u. sparen obendrein Punkte. Sehen Sie diesen Rat in die Tat um bei Heudorf + Steinle, Langgasse 32, Theaterkolonnade 4

Damensalon Jacobshagen, Kranzplatz 3/4, Anruf 252 91, empfiehlt Dauerwellen und Haarfärben

Möbelaufbewahrung im besonders eingerichteten Lagerhaus Wiesbad. Möbelheim L. Rettenmayer GmbH., Bahnhofstr. 27, Fernspr. 598 18, 270 12, 271 15.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater: Freitag, den 24. April, 18—21.15 Uhr. Pr. B. Stammreihe E 22: **„Die Ratten".**

Residenz-Theater: Heute Donnerstag, 23. April, 19.30 bis 21.30 Uhr. St.-R. II, 18. Vorst. Pr. 1.10—3.60: **„Die Sonntagsfrau".** Komödie in 3 Akten von C. J. Braun. Morgen Freitag, den 24. April: Geschlossen.

Kurhaus: Freitag, 24. April, 11.30, Brunnen-Kolonnade: Schallplatten-Konzert; 16 u. 19.30 Uhr: Konzert. Leitung: Ernst Schalck.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Erstaufführung. Das große Lustspiel **„Der scheinheilige Florian"** mit Joe Stöckel, Erna Fentsch, Josef Eichheim, Hans Fitz, Elise Aulinger, Kurt Vespermann, Eva Tinschmann und Beppo Brem. Das neue, übermütig-fröhliche Bavaria-Lustspiel, ein heiteres Gegenstück zu dem erfolgreichen Film „Das sündige Dorf"! Das ist ein Film, wie man ihn immer wieder gern sieht, ein Lustspiel von wirkungsvoller Komik, ein heiteres Spiel, das uns nicht aus dem Lachen herauskommen läßt! Prädikat: „Volkstümlich wertvoll". Die deutsche Wochenschau. Jugendliche keinen Zutritt. Anfangszeiten: Wo. 14.30, 17, 19.30. So. 12.30 Uhr.

Ufa-Palast. Heute letzter Tag! Brigitte Horney in: **„Anna Favetti".** Ein Ufa-Film mit Matthias Wieman, Maria Koppenhöfer, Friedrich Kayßler, K. Schönböck. Spielleitung: Dr. Waschneck. Ein künstlerisch erfülltes dramatisches Schauspiel von menschlicher Not, menschlicher Leidenschaft u. menschlichem Glück. Wiederaufführung. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30 Uhr.

Apollo, Moritzstraße 6. Wo. 14.45, 17.00, 19.20 Uhr, sonntags auch ab 12.45 Uhr: **„Regine",** der Liebesroman zweier Menschen, mit Luise Ullrich, Adolf Wohlbrück, Olga Tschechowa. Das Schicksal eines einfachen Mädchens vom Lande, das als Dienstmagd aufgewachsen, plötzlich als Frau eines berühmten Ingenieurs in den Kreis der großen Gesellschaft gestellt wird und in ihrer kindlichen Einfalt der Ränke ihrer Nebenbuhlerin zu erliegen droht. Die Drohungen des entarteten Bruders, das Mißverständnis ihres Gatten treiben sie in den Selbstmord, der erst in letzter Minute durch den Geliebten verhindert wird. Nicht für Jugendliche. Die neueste Wochenschau läuft vor d. Hauptfilm.

Capitol, am Kurhaus, Wo. 14.45, 17.00, 19.20, So. auch 12.45 Uhr. Maria Andergast, Wolfgang Liebeneiner in dem bezaubernden Film **„Donau-Melodien"** mit Joe Stöckel, H. Alexander. Nächte auf der Donau sind feenhafte Bilder, die in diesem zauberhaft schönen Film festgehalten sind. Nicht für Jugendliche. — Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Capitol, am Kurhaus, Wo. 14.45, 17, 19.20, So. auch ab 12.45 Uhr. Voranzeige! Ab Freitag: **„Rosl vom Traunsee",** mit Hertha Worell, Hans Stüwe, W. A. v. Schlettow.

Astoria, Bleichstraße 30, Wo. 14.45, 17, 19.20 Uhr. Heute, Donnerstag, letzter Tag. Einmal etwas ganz Anderes. Ludwig Schmitz in **„Kinder, wie die Zeit vergeht".** Eine lustige Zusammenstellung „40 Jahre Film". Nicht f. Jugendl. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Astoria, Bleichstraße 30, Wo. 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. Voranzeige! Ab Freitag: **„Am Abend auf der Heide".** Magda Schneider, Günth. Lüders, Heinz Engelmann, Else v. Möllendorf.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstraße 5: Nur einige Tage: **„Grüß mir die Lore noch einmal".** Jugendliche haben Zutritt.

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: In Wiederaufführung! Nur einige Tage! Zarah Leander, F. Marian, Karl Martell in **„La Habanera".** Anfang 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

Union-Theater, Rheinstraße 47: Heute letzter Tag: **„Krambambuli".** Ein Wienfilm der Bavaria mit: Viktoria v. Ballasko, Sepp Rist. Ab morgen: **„Stärker als die Liebe".**

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich: Spielplan von Dienstag bis Donnerstag. Ein dramatischer Großfilm von stärkster Wirkung! **„La Habanera"** mit Zarah Leander, Ferdinand Marian und Karl Martell. Ein Film zwischen zwei Welten, aufwühlend und erregend in seiner leidenschaftlichen Dramatik! Spielleitung: Detlef Sierck. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. täglich 19.30 Uhr. Mittwoch 15.00 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Einer zuviel an Bord".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Ungarmädel".

VEREINSNACHRICHTEN

Turn- und Sportverein „Eintracht" Wiesbaden 1846, E. V. Die Übungsstunden der Abteilungen sind von jetzt ab wie folgt festgelegt: Turner, Sportler und Jungturner dienstags von 20—22 Uhr, Turnhalle, Bleichstraße 44, freitags ab 18 Uhr Sportplatz Kleinfeldchen. Bei ungünstiger Witterung von 20—22 Uhr, Turnhalle, Bleichstraße 44. — Ältere Turner: dienstags von 20—22 Uhr, Sälchen Hellmundstr. 25. — Frauen-Abteilung: montags und donnerstags von 19.15—20.30 Uhr, Turnhalle Bleichstraße 44. — Turnerinnen: montags und donnerstags von 20.30—21.30 Turnhalle Bleichstraße 44. — Die Übungsstunden der Knaben- und Mädchen-Abteilungen sind wie folgt zu berichtigen: Knaben-Abteilung montags von 16.30 bis 17.45 Uhr, Sälchen Hellmundstraße 25, donnerstags von 18 bis 19.45 Uhr Turnhalle Bleichstraße 44. Mädchen-Abteilung: montags von 18—19.15 Uhr Turnhalle Bleichstraße 44, donnerstags von 16.30 bis 17.45 Uhr Sälchen Hellmundstr. 25.

Deutscher Volksgesundheitsbund E. V. (Prießnitz-, Kneipp- u. Biochemischer Verein.) Samstag, den 25. April, 20 Uhr, in der Gaststätte „Bürgerhof", Michelsberg 28: Mitgliederversammlung. Anschließend wird Herr A. Horn-Rambach einen Vortrag über Kräuter und ihre Heilkraft halten. Am Sonntag, den 26. April: Wanderung zum Kräutersammeln. Abmarsch 10 Uhr Elsässer Platz. Messer oder Schere, Tasche oder Körbchen mitbringen. Rucksackverpflegung. Nach der Wanderung Besprechung der gesammelten Kräuter. Mitglieder erscheint zu der wichtigen Wanderung. Gäste willkommen.

VERANSTALTUNGEN

Sportfeld Frankfurt a. M., Radrennbahn, Sonntag, 26. April 1942, 16 Uhr: **Dauerrennen** hinter schweren Motoren in 3 Läufen um den Großen und Kleinen Frühjahrspreis. Am Start: Schön, Krewer, Danholt, Schorn, Ilse, Werner, Noll. Außerdem: **Amateur-Fliegerrennen.**

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Scala täglich 18 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen- u. Stimmungskapelle.

Park-Kaffee, Wilhelmstraße 36. Täglich, außer montags: E. Wagner u. sein modernes Orchester. Wochentags von 16—18.30 und 20.30—24 Uhr, Sonntags 15.30—18.30 Uhr und 20—24 Uhr.

Fritz Seybold's „Gute Stube", Wörthstraße 18, Fernruf 24111. Täglich ab 18 Uhr, sonntags ab 16 Uhr. Am Flügel und Akkordeon: Hildegard Rech, die Alleinunterhalterin. (Freitags ist das Lokal geschlossen.)

Stellenangebote

Weibliche Personen

Stenotypistin mit guter Schulbild. auch Anfängerin od. Anlernling sofort od. später gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung in allen kaufm. Büroarb. Porzellanhaus Kiehl, Wilhelmstr. 40.

2 Verkäuferinnen zuverlässig, an unsere Verkaufsstelle in d. Kochbrunnentrinkhalle für halbe od. ganze Tage zum sofortigen Eintritt gesucht. Fritz Gerhardt, Wiesb., Luisenstraße 16, 1.

Servierfräulein (zur Aushilfe) f. sofort gef. Näh. Gasthaus „Zum Grünen Baum", W.-Schierstein.

Bedienung, tücht., nur f. die Abendstunden gesucht. Scala-Varieté.

Schneiderin, tücht. f. Neuanfert. u. Änder. außer d. Hause gef. Ang. u. F 156 an TB.

Schneiderin, tücht. ins Haus gesucht. Nur erstkl. Kräfte wollen sich meld. Angebote unter W 161 an T.-Bl.

Anlernling (junges Mädchen) für Büro von hiesig. Firma sofort gesucht. Angeb. u. E 161 an T.-Bl.

Aelt. Hausangest. (bis Mitte 50) findet pass. Stell. in gepfl. Haush. Adr. T.-Bl. Ky

Hausgehilfin, zuverlässig od. eine Frau bis über Mittag für alle Hausarbeiten gesucht. Wilhelmstraße 17.

Stundenfrau, 4-5mal wöchentlich 2—3 Std. vorm. in gepfl. Haushalt ges. Vorzustellen von 9—13 oder 16—18 Uhr. Möhringstr. 2, 1. Tel. 2??21.

Hausgehilfin, evtl. auch für halbe Tage, in Etagenhaushalt gesucht. Bäurle, Kapellenstraße 40, 1. Std. Telefon 27963.

Hausgehilfin, ehrlich u. brav, in gepflegtes Haus gesucht. H. Schild, Schlossermeister, Niederwalluf am Rh., Adelheidstr. Nr. 2.

Hausgehilfin, zuverl., f. Damenheim gef. Kopp, Hindenburgallee Nr. 31. T. 23010.

Zimmermädchen, Frau, Wäschereianhilfe, auch für Stunden od. Tage, Frauen für den Hausputz sofort gef. Hotel Vier Jahreszeiten.

Alleinmädchen, tüchtig, älter, baldigst zu älter leidender Dame ges. Thelemannstraße 7, 3. Telefon 23266.

Alleinmädchen, tüchtig, baldigst in gepfl. Haushalt gef. Thelemannstraße 7. Frau Aals.

Frau freitags od. samst. 2 Stund. gesucht. — Karl-Ludw.-Str. 7, 1 l.

Frau, sauber und anständig, zum Putzen u. Spülen von morgens ½8 bis ½12 Uhr für sofort gef. Café Neu-Wien, Wiesbaden, Wilhelmstraße 20.

Aufwartefrau 2× wöchentl. einige Stunden gesucht. Wiesb.-Biebrich, Nassauer Str. 28, Parterre.

Stundenhilfe zum Putzen mehrere Male i. d. Woche nach Vereinbarung gef. Bismarckring 7, 2.

Stundenhilfe vormittags 2-3 Std. gef. Theodorenstraße 4, 2. Tel. 24623, 2—3 Uhr.

Stundenhilfe sof. 3—4mal wöchtl. gef. Vorst. 3-7 U. Adolfsallee 20, P.

Stundenfrau, zuverläss., zweimal wöchentl. 3 Std. gesucht. Seibert, Walkmühlstr. 5. Vorzust. ab 19 Uhr.

Stundenfrau f. gepfl. Etagenhaushalt gef. Schiersteiner Str. 31, 1.

Stundenfrau 2× wöchentl. vorm. gesucht. Goebenstraße 4, 1 links.

Putzfrau f. Laden sofort gesucht, täglich 1 bis 2 Stund. Modehaus Wirth-Büchner, Wilhelmstraße 40.

Putzfrau, ordentl. 3—4mal wöchtl. vormitt. gesucht. Adegaster 17, 1. Telefon 21292.

Spülfrau f. meine Milchtrinkhalle u. Geschirrspülen für werktags v. ½?—½8 Uhr gesucht. Hermann Bruns, Schwalbacher Str. 40.

Pflichtjahrmädel, sauber, kinderlieb, in gepflegt. Haushalt f. bald gesucht. — Wulf, Langgasse 11.

Frau, tücht. oder Mädchen f. vormittags in gepfl. Haushalt gesucht. Frau E. Hill, Idsteiner Str. 3, 1. Tel. 27225.

Putzfrau od. Mädchen gef. Kirchgasse 48, Laden.

Kontoristin mit guter Handschrift u. Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben zum baldigen Eintritt gesucht. Wilhelm Hohenbahl u. Co., o. H., Kohlengroßhandlung, Wiesbaden, Wilhelmstraße 7.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Alleinmädchen, wo Frau den ganzen Tag im Geschäft ist, in gepflegten Haushalt gesucht. Tel. 27225. Frau E. Hill, Idsteiner Str. 3, 1.

Stundenhilfe täglich 2 Stunden nahe Idsteiner Straße gesucht. Tel. 25874. Angebote u. T 12961 an Anzeigen-Frenz, Langgasse 4.

Männliche Personen

Mann f. Gartenarbeit gesucht. Moritzstraße 35.

Hausdiener sowie **Zimmermädchen** sofort gesucht. Adresse im Tagblatt-Verlag. Ta

Negativ- u. Positiv-Retoucheur, evtl. Heimarbeiter (in) sofort gesucht. Adresse zu erfragen im Tagblatt-Verlag. Fo

Stellengesuche

Weibliche Personen

Witwe sucht Stell. a. Wirtschafterin, Beschließerin, da perfekt i. Nähen, bevorz. frauenloser Haushalt. Ang. unt. A 494 an Tagbl.-Verl.

Haushälterin, kinderlieb, sucht Wirkungskreis i. gepfl. frauenlos. Haushalt. Ang. u. A 495 TB.

Fräulein, perfekt in allen Hausarbeiten und im Koch., sucht Stelle i. frauenl. Haush. Ang. G 157 TB.

Witwe, ält., sucht frauenlos. Haushalt zu besorgen. Angebote unter K 156 an T.-B.

Männliche Personen

Masseur, junger, staatl. geprüft, sucht Beschäftig. Ang. T 157 TB.

Jung. Ehepaar f. Hausm.-Wohng. Ang. G 154 TB.

Hausmeisterstelle mit 2-Z.-Wohn. von Familie gesucht. Garten u. Heiz. wird mitübernomm. Ang. u. W 159 T.-Bl.

Vermietungen

1 Zim. u. Küche, Hth. 1. Stock (Westendviertel), Mietpreis 25.19 Mk. monatlich, zum 1. 5. 1942 zu vermieten. Ang. u. L 151 T.-Bl.

Zim., gut möbl., mit 2 Betten, fl. Wasser, Heizung zu vm. Friedrichstraße 18, 2. St.

Mansarde, möbl., zu verm. Moritzstraße 30, Hdh. 3.

Schlafstelle an e. Arbeitsmann zu verm. Wellritzstraße 50, 1 lks.

Zimmer, möbl., zum 1. 5. zu vermieten. Ang. u. L 150 an T.-Bl.

Zim., gut möbl., in gutem Hause f. berufst. Hrn. Nähe Kaiserhof und Wilhelmstr. frei. Adresse im Tagbl.-Bl. Fa

Büro und Lagerräume Nähe Bahnhof zum 1. 7. 42 zu vermieten. Näheres Hausverwalter Ang. Heinemann, Kais.-Friedr.-Ring 31, Telef. 26134.

Lagerraum, hell, trocken, Wielandstraße 12, sofort zu vermieten. Näh. C. v. Beier, Haus- u. Vermögensverwaltungen, Wiesbaden, Nordstraße 19, Telefon 20388.

Mietgesuche

Wohnung, klein, möbl. von solid. Ehepaar (Dauermieter) gesucht. Ang. M 152 TB.

1-Zim.-Wohnung sucht Schneider. Dotzheimer Str. Nr. 109, 3 rechts.

1—2-Zim.-Wohng. von jg. Ehepaar sof. od. 1. 5. gef. Ang. H 154 TB.

1—2-Zim.-Wohn., Krieg. in Villa v. Ehepaar gef. Ang. F 161 TB.

2-Zim.-Wohnung v. Reichsangest. i. sofort gesucht. Ang. G 158 TB.

1—2-Zim.-Wohn. mit Küche in Wiesb. od. Umgebung sof. gesucht. Angeb. u. K 161 an T.-B.

2-Zim.-Wohn. von Mutter u. Sohn Nähe Dotzheimer Straße gesucht. Pünktl. Zahler. Ang. H 155 TB.

[illegible] 2-Zimmer-Wohnung, Küche nebst Zubehör f. sofort gesucht, ev. auch Stadtrand. Ang. unt. A 477 an Tagbl.-Verl.

Wohnung, möbl., 2 Zim. m. Küche, bis 80 Mk. zu mieten gesucht. Ang. D 152 TB.

Gesucht, zu mieten oder zu erwerben, freistehendes Gebäude (Scheune od. Lagerraum). Angebote auch durch Vermittler erbeten u. Z 612 an den Tagblatt-Verlag.

2-Zim.-Wohnung, schön, mit Mansarde, v. Beamt.-Ehep. gef., auch Teilwohnung, Bahnhofsnähe. Ang. W 158 TB.

3-Zim.-Wohnung in Villa, auch Teilwohnung m. Heizung, Miete 120 Mk., sucht Weber, Hotel z. Bären.

3 Zimmer m. K., Nähe Schierst. u. Waldstr. gesucht. Ang. S 154 TB.

Beamter i. Ruhestand, kriegsbeschäd., nicht hilfsbedürft., wünscht gt. Dauerwohnung. Ang. unt. D 156 an Tagbl.-Verl.

Mansarde, einfach möbl., zu mieten gesucht. Angebote u. B 157 an TB.

Zimmer, einfach möbl., zu mieten gesucht. Angebote u. D 157 an TB.

Zimmer, möbliert, schön, sonnig, m. evtl. Küchenben., in gutem Hause, von jung. Ehepaar gesucht. Ang. u. E 158 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Herr sucht in Wiesbaden-Biebrich auch Umgeb. d. Stadt, am liebsten in Landhaus ein gut möbl. Zim. bei guter Verpflegung auf lang. Zeit. Angebote unt. V S 249 an Ponacker u. Rank, Düsseldorf.

2—3 leere Zim. oder Mansarde f. sofort gesucht. Ang. G 159 TB.

Zimmer, gr., leer, mit Licht, evtl. Wass. u. Gas gef. Ang. K 154 TB.

Mansarde, leer, od. Zimmer mit Herd und Licht im Westend gef. Ang. E 162 TB.

Zimmer, leer, gr., sonnig, m. Kochgel., auch möbl. mit Kochnische, gesucht. Ang. u. D 161 an T.-Bl.

Wohnungstausch

Mansarde, leer, gesucht. — Gebe 2-Zim.-Wohnung in Tausch. Ang. u. D 160 an TB.

Tausche meine sch. 1-Zim. u. Küche, 28 M., mit geg. 2—3-Zim.-Wohn. bis 60 M. Ang. u. S 161 T.-Bl.

Wohnungstausch Hamburg-Wiesb. Geboten: 4½-Z.-Wohnung, Zt.-Heiz. Suche in Wiesbaden sof. 3 bis 4 Zimmer. Dr. Colpe, Kaiser-Friedrich-Ring 63, 1. St.

Tausche gr. 2-Z.-Wohnung, Hth., 38 Mk., o. gleiche sonnige Wdh. b. 50 M., Waldstr., Platanenstr. o. Schierstein. Näh. bei Fr. Münch, Dotzheimer Str. Nr. 126, Hth. 1.

4-Zim.-Wohnung, schön, sonnig, m. Mans. u. 2 Kell., 3. Stock Vorderhaus, Miete 68.—, gegen 2½-Zim.-Wohnung, Part. oder 1. Stock bis 80 Mk. zu tausch. gesucht. Gefäll. Angebote erbet. unter D 158 an den Tagbl.-Verl.

Biete sonn. 4-Z.-W., Kurv., suche 4—6 Zim. gl. ? Ang. W 155 TB.

4—5-Zim.-Wohng. mögl. m. Zentr.-Heizung, in gut. Hause auch Teilwohng., v. höh. Beamten gesucht. Evtl. kann 4-Z.-Wohn. m. Küche, Bad u. 2 Mans. in schöner freier Lage in Tausch gegeben werden. Angebote unter B 161 an T.-Bl.

Suche in Höchst, Kelkheim, Hofheim, Soden od. Umgebg. 2- bis 3-Zim.-Wohnung in gutem Hause. Biete in Wiesbaden, Bahnhofsnähe, 2-Zimmer-Wohnung mit schöner Mans. u. Zubehör. Miete 54 Mk. Ang. u. T 158 an T.-Bl.

Gesucht wird 2-3-Wohn. m. Heiz. u. Bad, bevorz. Frontspitze in 2—3-Familienhaus. Geboten w. 3 Zimmer m. Heizung, Bad, Warmwasser in freier Lage. Zuschrift. u. B 150 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

10 000 evtl. 20 000 Mk. von Selbstgeber auf erste Hypothek zu 4% Zinsen auszuleih. Ang. M 161 TB.

Immobilien

Wohn- oder Geschäftshaus aus Privathand zu kaufen gesucht. Ang. B 150 TB.

Kl. Wohnhaus mit in der Nähe liegend. gr. Obstgarten, Nähe Platter Straße, billig zu verkauf. H. Offermanns, Karlstraße 38, Immobilien.

Geschäftshaus in guter Lage zu kaufen gesucht. Ang. M 155 TB.

Garten o. Grundstück zu kaufen gesucht. Ang. u. L 155 an T.-Bl.

Garten od. Grundstück im Westend, Nar.- od. Lahnstr., ca. 20 Ruten, zu kaufen gesucht. Ang. L 157 TB.

Grundstück, mit o. ohne Obstbäume, evtl. mit Haus, in der Nähe von Wiesbaden zu kaufen gesucht. Ang. L 161 TB.

Verkäufe

Wollrock 8 Mk., w. Leinenrock 6.- (Größe 40—42), Frauen-Uebergangs-Mantel, Gr. 48-50, 25 M., alles gut erhalt., zu verk. Grillparzerstr. 11, 1 r.

Anzug, guterhalt., kariert, Figur 45.-, eich. Bettst. 30.-, zu verk. Herderstraße 16, B. lks.

Reithose, schm., neuw., f. 40 Mk. zu vk. Hellmundstraße 58, 1 lks.

H.-Hose, weiß, gut erh., Tuch. Abw. 190 cm, 20 Mk., bel. bl. Hose 6.-, evtl. i. Umtausch f. D.- od. Kind. zu verk. Goebenstraße 10, 1 lks.

Brautkranz mit Schleier, wie neu, f. 12 M. z. verk. Goebenstr. 11, 3 r.

Klavier 450 Mk., Schreibtisch 100.-, Kommode 25.—, Kleiderschr. 45.—, Tisch u. Stühle 10.—, Flurgarderobe 40.—, Betten 20.-, Kinderwag. 25.-, Sessel 8.— zu verk. Schwarz, Hellmundstr. 22.

Radio, Neu getr., für 105 Mk. zu verkaufen. Adr. i. Tagbl.-Bl. Fg

Hohner - Klavierharmonika, 80 Bässe, neu, 165.-, zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Fe

Bettstelle, Nußb., Pat.-R. 50 Mk., D.-Reitanz. Gabard. g. e. 120. Kühlschr. (Mercedes, 2 D) 15.—, [illegible] 10.-, Schleppkleid 5 M. zu vk. Tel. 21438.

Küchenschr. 35 M. zu verk. von 10 b. 2 Uhr. Römerberg 6, Hth. 1.

1 Couch 95 M. zu vk. Schmitt, Frankenstr. 21, H. E. r.

2 Korbsessel à 20, fl. Kissen 4-8 M. zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Fb

Spieg. m. Konsolbrett, eich., 40 M., zu verk. Luisenstr. 4, 1, vorm. 8—10 Uhr.

Zimmertisch, gut erhalten, engl. poliert, f. 25 M. zu verk. Kellerstraße 15, 1. Et. Anzusehen vorm. von 8—12 Uhr.

Schneider - Nähmaschine, Marke Nora, für 18 M. zu verkauf. Hochstraße 4, Part.

Kinderwagen, blau, 15 Mk. zu verk. Rheingauer Str. 7, Hth. 3.

Kl. Küchenherd, schw., 45 Mk. zu vk. Taunusstr. 22, E. 2.

Kaufgesuche

Gute Wirtsleute f. Wirtschaft mit Pension außerhalb Wiesbaden zu kauf. o. p. gef. Ang. H 159 TB.

Brillantschmuck zu kaufen gesucht. Sonnenberg, Blücherplatz 2, Laden.

Altgold, Silber- und Dublee-Ankauf Weiler & Co., Langgasse 8, [illegible] Michelsb. G. B. C. 40 14405.

Altgold, Silber, und Dublee kauft Goldschmiedemeister C. Struck, Michelsberg 15, G. B. C. 42/13757.

Gold, Silber u. Brillanten, Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 5 — Ank.-Gen. A u. C 41/10550.

Frühjahrskostüm, Übergangs-Mant. u. Bluse, Gr. 48/50, D.-Schuhe, Gr. 39/40, alles gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. D 149 an T.-B.

Uebergangs-Mantel, gut erhalten, für mittlere Figur zu kauf. gesucht. Ang. L 154 TB.

Kostüm u. Sommermantel, Gr. 44, 1 P. Damenschuhe, Gr. 39, all. gut erhalt., zu k. gef. Ang. u. M 158 T.-B.

Sommerkleider, nette, Schuhe Gr. 37, Hrn.-Schuhe Gr. 42, a. g. e., Altenzische gef. Ang. B 162 TB.

Herr.-Frühjahrsmantel, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. W 156 TB.

Anzug, gut erh., mittlere Größe, zu kauf. gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Fd

Trainingsanzug, g. erh., f. schl. F. 1.80 m, Puppensportwag., Trittroller, Dreirad od. d. zu f. gef. Ang. E 156 TB.

Bettwäsche, weiß, D.-Nachthemden, all. g. e. z. k. g. Ang. K 159 TB.

Wander - Schnürstiefel, Gr. 44-45, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. H 161 TB.

D.-Schuhe, Gr. 37, gut erh., mit fl. Abs., Kleiderschr. zu kauf. gesucht. Ang. G 161 TB.

Film - Kamera, 16 mm, auch mit Projektor z. kauf. gesucht. Ang. u. B 151 an T.-Bl.

Kleinbildkamera, zu kaufen gesucht. Matuschka, Mainzer Str. 68.

Flügel od. Piano f. Schof, Jahnstraße Nr. 34, Tel. 22993.

Stutzflügel sofort zu kauf. gesucht. Es kommt nur gutes Markeninstrum. i. Frage, nicht älter als 20 Jahre. Ang. u. E 155 T.-Bl.

Piano, best. erh., u. Klavierschule, 4—6 sämtliche Wohnzimmerstühle und sämtliche Standuhr zu kaufen gesucht. Hanke, Schiersteiner Straße 13, 2 St.

Klavier, nur gut. Instrument, aus Privat zu kaufen gesucht. Ang. u. F 162 an T.-Bl.

Radioapparat zu kauf. gesucht. Angeb. an Telefon 21241.

Radio, komb., bis 200 RM u. lederne Aktentasche zu kaufen gesucht. Ang. u. D 162 an T.-Bl.

Schallplatten, abgespielte und beschädigte kauft Fassl, Wiesbaden, Rheinstraße 33, 3.

Teppich, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. u. B 160 an T.-Bl.

Echter Teppich, g. erh., Mindestgröße 3×4 m, v. Privat f. Privat zu kauf. gesucht. Ang. D 151 TB.

Flurläufer, zirka 6 Meter, gut erhalten zu kauf. gesucht. Bollmer, Langgasse 10.

Verbinder, schöner, gut erhalt., von Privathand zu kaufen gesucht. Ang. G 151 TB.

Möbel, Teppiche, Läufer, Haush.- u. Aufstellsachen, Zinngegenstände, Porzellan, alte Bilder, ganze Wohnungs-Einrichtungen und Nachlässe kauft ständig Klapper, Taunusstraße 40 und Moritzstr. 3. Telefon 28459 o. Karte.

Kinderbettchen u. Laufställchen zu kaufen gesucht. Ang. B 158 TB.

Bett m. Matratze, Taub. v. Privat gesucht. Angebote u. K 157 an TB.

Kleiderschränke, kompl. Zimmer, Küchen, Schreibtisch, Wäsche- u. Bücherschr., Sofa, Sessel, Chaisel., Matratzen, Deckbetten, Geschirr sowie Möbel all. Art zu kaufen gesucht. Heelen, Bleichstraße 36.

Kleiderschrank, weiß lack., und Wäscheschränkch., sowie Damenrad, g. e., Gr. 39/40, zu kauf. gesucht. Ang. S 158 TB.

Chaiselongue und Dam.-Sommermantel, 42—44, beides gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. G 155 an T.-Bl.

Liegestuhl, gut erhalten, zu kauf. oder geg. Hängematte zu tausch. gesucht. — Krid, Webergasse 30, 1. Telefon 22028.

Eis., Weinschrank, Eisschrank, gute Nähmasch., Hrn.- u. Damen-Rad, Gartenmöbel u. Schirm, Rollwand zu kaufen gesucht. Klapper, Taunusstraße 40 und Moritzstr. 3, Telefon 28459.

Schneidermaschine modern und gut nähend, sowie Theke, Schrank u. Stoffregal für Schneiderei zu kauf. gef. Preisang. D 150 TB.

Schreibmaschine, gebr., zu kf. gef. Markenang. Pr.-Ang. A 445 TB.

Kleinkraftrad, bis 200 ccm, neuw., sofort zu kaufen gesucht. Angebote u. M 156 an TB.

Damen-Rad, gut erh., zu kaufen gesucht. Tel. 20837 oder Adresse im Tagbl.-Bl. Ex

Kinder-Fahrrad für Mädel zu kf. gesucht. Angebote S 156 an T.-B.

Kinder-Dreirad zu kauf. gesucht. Krämer, Adlerstraße 15.

Faltboot, 1- oder 2-Sitzer, zu kauf. gesucht. Ang. u. S 159 an T.-Bl.

Sportwagen, gut erhalt., dringend zu kauf. gesucht. Ang. K 158 TB.

Kindersportwagen zu kaufen oder für 3 Wochen zu leihen gesucht. Ang. M 157 TB.

Kindersportwagen gut erhalten, zu k. gesucht. Ang. u. L 158 a. TB.

Puppenwagen, groß, bestens erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. T 155 an T.-Bl.

Handkoffer, Leder, mittl. Größe, zu kaufen gef., evtl. Tausch geg. Hrn.-Schuhe, Gr. 40. Ang. S 151 TB.

Hutkoffer gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote u. E 151 an TB.

Küchenherd, fl., weiß, nur guter Zust., zu kaufen gef. Preisangeb. u. T 161 T.-Bl.

Stehleiter, elektr. Waffeleisen 110 Volt, elektr. od. and. Bügeleisen, Waschbütte, gr. Emailleeinmachtopf, Weckgläser, Waschgarnitur, Waschbecken und Eimer zu kaufen gef. Tel. 21436.

Bretter, gebr., zu kaufen gef. Karl Wingenbach, Wagemannstr. 29, 3.

Rheinweinflaschen 30 saubere, von Privat gesucht. Ang. L 156 TB.

Briefmarken-Ankauf v. Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 56, Telefon 29853.

Klaviere, Schallpl., Koffergrammophone, gute Radiogeräte, Jagd- u. Theatergläser, Photoapparate kauft Klapper, Taunusstr. 40, Telef. 28459.

Wir kaufen laufend gut erhaltene — evtl. auch unbereifte — Personenwagen aller Marken. Autohaus Wiesbaden, Opelhaus, Abtlg. Gebrauchtwagen.

Tiermarkt

Deutscher Schäferhund, wachsam, 4 Jahre, ev. mit Stabhütte 15.— abzugeb. Luxemburgplatz 1, Behr, oder Tel. 25089.

Weinbergschnecken kauft jede Menge H. Schröder, Kaiser-Friedrich-Ring 2, Telefon Nr. 21702.

KURHAUS

Sonntag, den 26. April, 18.30 Uhr

Chor-Konzert

Leitung: **August Vogt**

Solisten: **Gerda Brühl,** Sopran, **Walter Sturm,** Tenor, **Alex. Kolalewicz,** Baß. Kirchenmusik-Direktor **Kurt Utz,** Orgel. Städt. Kurorchester, Chor der Stadt Wiesb. Cembalo: Ang. König

H. Schubert: Hymnisches Konzert; Gg. Frdr. Händel: Acis u. Galatea

Eintrittspreise: 0.75 u. 1.50 RM

Voranzeige! Ab Freitag:

Der erste deutsche Farben-Großfilm

Frauen sind doch bessere

DIPLOMATEN

Spielleitung: Georg Jacobi

Vorverkauf für Freitag ab Donnerstag 10.30—12.30 Uhr. Keine telef. Bestellungen. Nicht f. Jugdl. Geschlossene Vorstellung

UFA-PALAST

WALHALLA

FILM UND VARIETE

Der neue Tobis-Film

„Die Sache mit Styx"

nach d. Roman „Rittmeister Styx"

Spielleitung: **Karl Anton.** Mitwirkende: **Viktor de Kowa, Margit Symo, Hans Leibelt, Laura Solari, Theodor Loos, Harald Paulsen, Walter Steinbeck, Leo Peukert, Wilh. Bendow.** Auf der Bühne: **Eduardo Bianco,** der Tangokönig mit seinem Orchester.

Jugend nicht zugelassen

15, 17 u. 19.30, So. auch 13 Uhr

Ab heute 14.45, 17.10, 19.30

ein großes Lustspiel-Programm der Tobis-Film

Pedro soll hängen!

mit Heinrich George, Jacob Tiedtke, Gustav Knuth, Maria Landrock, Charlotte Witthauer, Erich Fiedler

FILM-PALAST

FILM-PALAST

Sonntag vormittag 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30 Uhr)

Zum 3. Mal (letztmalig) der Ufa-Kultur-Großfilm

Tiergarten Südamerika

Auf Freiwildbahn von Kap Horn bis zum Aequator

Jugend hat Zutritt

SCALA

GROSS-VARIETE

Täglich 19.30 Uhr: Gastspiel d. **weltberühmten Medini-Truppe** und **FRITZ SERVOS** mit seinem Lachschlager **„Krach im Hochparterre"** sowie weitere **10 Varieté-Attraktionen**